

Januar 2014

Fachbrief Nr. 7

Ethik



Foto: Rainer Scholz, Kunstlehrer an der Manfred-von-Ardenne Schule in Berlin-Lichtenberg

Inhalt: Kooperation zwischen Ethik und Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht

Ihre Ansprechpartnerin bei Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Francesca Useli francesca.useli@senbwf.berlin.de

Ihr Ansprechpartner in der Abt. I des LISUM: Dr. Christoph Hamann christoph.hamann@lisum.berlin-brandenburg.de

Die Koordinatorin für Ethik und L-E-R im LISUM: Frau Margret Iversen: MIversen@t-online.de

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wird er durch den Bildungsserver Berlin-Brandenburg (http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fachbriefe_bln.html) veröffentlicht

Die Papierfassung dieses Fachbriefes ist nur für den internen schulischen Gebrauch bestimmt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kollegin, lieber Kollege,

Dieser Fachbrief beschäftigt sich mit dem Thema „Kooperation zwischen Ethik und Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht“. Als konkretes Orientierungsbeispiel für Kooperationen auf inhaltlicher Ebene wird hier ein Unterrichtskonzept für die Doppeljahrgangsstufe 7/8 angeboten. Dieses Konzept wurde im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen der Senatsverwaltung für Bildung und Lehrkräften des Religions- und Weltanschauungsunterrichts entwickelt. An diesem Projekt haben viele Experten mit großem Engagement gearbeitet: Herr Kulbe (für den Lebenskundeunterricht), Herr Jaap Schilt (für den Humanistischen Verband), Herr Röhm (für den evangelischen Religionsunterricht), Herr Dicker (für den katholischen Religionsunterricht), Herr Kesici (für den islamischen Religionsunterricht) und Frau Wolter (für den buddhistischen Religionsunterricht). Diesen sei herzlich gedankt. Entstanden ist dabei ein umfangreiches Unterrichtskonzept, das rund um die zentrale Frage nach dem *Sinn des Lebens* unterschiedliche Ansätze für eine mögliche unterrichtliche Umsetzung zeigt.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Start ins Jahr 2014.

Francesca Useli

Inhalt dieses Fachbriefes:

- 1. Kooperation zwischen Ethik und Religions- und Weltanschauungsunterricht**
- 2. Unterrichtskonzept**
- 3. Veranstaltungen im Jahr 2014**
- 4. Informationen aus dem Medienforum**

1. Kooperation zwischen Ethik und Religions- und Weltanschauungsunterricht

a) Was ist unter „Kooperation“ zu verstehen?

In dem Schulgesetz für das Land Berlin ist eine Kooperation zwischen Ethik- und Religions- und Weltanschauungsunterricht (vgl. § 12, Abs. 6) vorgesehen. Gemäß § 12 Absatz 6 des Schulgesetzes für das Land Berlin sollen im Ethikunterricht von den Schulen einzelne Themenbereiche in Kooperation mit Trägern des Religions- und Weltanschauungsunterrichts gestaltet werden.

Der Rahmenlehrplan Ethik bietet unterschiedliche Themen an, in denen eine inhaltliche Kooperation zwischen dem Fach Ethik, Religion und Lebenskunde bzw. zwischen den Lehrkräften dieser Fächer möglich ist. Darüber hinaus ist für die Herausbildung und Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz die Auseinandersetzung mit anderen Religionen bzw. Weltanschauungen unerlässlich. In diesem Kontext ist eine Kooperation zwischen Ethik, Religion und Lebenskunde von wesentlicher Bedeutung.

b) Wie soll die Kooperation organisatorisch gestaltet werden?

Die Entscheidung über die Form der Kooperation liegt in der Verantwortung der Schule, Kooperationen werden nicht im Detail verordnet. Zuständig bleiben die Schulen, mit denen die Modelle im Konsens ausgehandelt werden müssen.

Mit „Kooperation“ ist im Schulgesetz sowohl eine inhaltliche Abstimmung zwischen Ethik- und Religions/Weltanschauungs-Lehrkräften als auch die gemeinsame Gestaltung von einzelnen Themenbereichen des Ethik- und Religionsunterrichts gemeint. Darüber hinaus können — wie in anderen Fächern auch — Experten (zum Beispiel als sog. authentische oder originale Vertreter verschiedener Religionen und Weltanschauungen) in den Ethik-Unterricht eingeladen werden.

Bei der gemeinsamen Gestaltung von einzelnen Themenbereichen muss beachtet werden, dass

- ein dauerhafter Einsatz der Religionslehrkräfte bzw. der Lehrkräfte für Lebenskunde im Ethikunterricht oder eine Zusammenlegung der Fächer unzulässig ist,
- in der Phasen der Kooperation die Ethiklehrkraft stets anwesend ist,
- die Bewertung der Leistung der Schülerinnen und Schüler während der Phasen der Kooperationen Aufgabe und Pflicht der Ethiklehrkräfte bleibt.

c) Wie soll die Kooperation inhaltlich gestaltet werden?

Die Kooperation ist am sinnvollsten durchzuführen, wenn Lehrkräfte aus dem jeweiligen Religions- und Weltanschauungsunterricht, die an der jeweiligen Schule Religions- und Weltanschauungsunterricht anbieten oder als schulexterne Lehrkräfte für eine Kooperation eingeladen werden, zusammen mit den Ethiklehrkräften Teile der hier angebotenen Unterrichtsreihe mitgestalten. Wenn an Schulen die Möglichkeit besteht, dass Lehrkräfte an den Ethikunterricht projektgebunden herangezogen werden, sollte man diese Möglichkeit auf alle Fälle nutzen. Wenn jedoch die Option einer direkten Kooperation nicht besteht, bleibt die Möglichkeit, dass schulexterne Vertreterinnen und Vertreter der Weltreligionen oder Weltanschauungen eingeladen werden oder in ihren Einrichtungen besucht werden.

Das in diesem Fachbrief veröffentlichte Konzept ist nach dem Baukastenmodell aufgebaut, d.h. zu der zentralen Frage nach dem Sinn des Lebens werden konkrete Ansätze aus unterschiedlicher Perspektive angeboten. Das bedeutet, die Ethiklehrkräfte haben die Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern zu entscheiden, welche Bausteine aus welcher Perspektive im Unterricht eingesetzt werden. Eine klare Absprache und Zusammenarbeit mit

den an den jeweiligen Schulen arbeitenden Kollegen für den Religions- und Weltanschauungsunterricht ist im Sinne einer Kooperation unabdingbar.

d) Wie ist das Unterrichtskonzept aufgebaut?

Das Unterrichtskonzept ist folgendermaßen aufgebaut:

- der erste Baustein kommt aus der ethischen Perspektive und bietet eine Einführung in das Thema,
- die weiteren Bausteine stammen aus der Perspektive des Religions- bzw. Weltanschauungsunterrichts. Diese enthalten jeweils mehrere kurze Sequenzen und bieten den unterrichtenden Lehrkräften unterschiedliche Herangehensweisen und Möglichkeiten für den Einsatz im Unterricht.

Nicht alle Herangehensweisen, nicht alle Bausteine müssen bzw. sollen im Unterricht eingesetzt werden. Durch das breite Angebot soll für die Lehrkräfte eine große Freiheit in der Umsetzung entstehen. Die Lehrkräfte entscheiden selbstständig, wie viele und vor allem welche Bausteine sie im Unterricht einsetzen möchten.

Überblick über die Bausteine

Baustein A

Die Frage nach dem Sinn des Lebens aus der Perspektive des Ethik-Unterrichts (S. 5-9)

Baustein B:

Die Frage nach den Sinn des Lebens aus weltlich-humanistischer Perspektive (S. 10-18)

Baustein C:

Die Frage nach den Sinn des Lebens aus der Perspektive des evangelischen Religionsunterrichtes (S. 19-21)

Baustein D:

Die Frage nach den Sinn des Lebens aus der Perspektive des katholischen Religionsunterrichtes (S. 22- 30)

Baustein E:

Die Frage nach den Sinn des Lebens aus der Perspektive des islamischen Religionsunterrichtes (S. 31-33)

Baustein F:

Die Frage nach den Sinn des Lebens aus der Perspektive des buddhistischen Religionsunterrichtes (S. 34- 48)

2. Unterrichtskonzept

Lerngruppe: 7/8 Jahrgang

Baustein A: Die „Frage nach dem Sinn des Lebens“ aus der Perspektive des Ethikunterrichts

Die SuS philosophieren über den Sinn des Lebens — Einstiegsbaustein

Zwei Anmerkungen:

- a) Die Frage lässt sich, wie jede ethische Frage, nicht eindeutig beantworten. Sie lässt sich nur individuell beantworten, wobei die unterschiedlichen Antworten jeweils Anspruch auf eine intersubjektive Anerkennung erheben (im Sinne einer pluralistischen Gesellschaft) oder zumindest auf intersubjektive Verständigung („fremde“ Antworten zu der Frage nach dem Sinn des Lebens können und sollen verstanden werden).
- b) Die Frage ist außerdem unterschiedlich zu deuten:
 - Es geht einerseits um die Frage, was in meinem Leben bzw. für mein Leben und für mich von Bedeutung ist;
 - Andererseits geht es um die Frage nach den Zielen meiner Handlungen, und ob ein gesamtes Ziel für mein Leben zu finden ist;
 - Darüber hinaus geht es um die Frage, in welchem größeren Zusammenhang (Sinnzusammenhang) mein Leben zu betrachten und zu verstehen ist.

Zielsetzung: Förderung der Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz und der Argumentations- und Urteilskompetenz

Die SuS setzen sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander, indem sie:

- die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten der Fragestellungen wahrnehmen und untersuchen,
- den Begriff Sinn inhaltlich erschließen,
- ethische Fragestellungen aus der individuellen Perspektive zu dem Thema selbstständig entwickeln,
- die Frage nach dem Sinn des Lebens aus ihrer jeweils eigenen Perspektive beantworten,
- mit unterschiedlichen Deutungsangeboten in einen realen Dialog treten,
- sich in fremde Perspektiven hineinversetzen und diese nachvollziehen,
- Gründe für ihre persönliche Sicht entwickeln.

Methodische Herangehensweise für die Unterrichtssequenz: „das Fünf — Finger — Modell“ von Martens¹

Elementares Philosophieren entwickelt sich aus der Alltagspraxis des Denkens und integriert mehrere unterschiedliche Methoden in einen komplexen Prozess des Denkens. Die sokratisch-aristotelischen Methoden des Philosophierens werden von Ekkehard Martens in einem Methodenparadigma folgendermaßen strukturiert:

- ▶ phänomenologische Methode: von brüchig gewordenen Alltagserfahrungen ausgehen, differenziert und umfassend beschreiben, was ich beobachte, erfahre, wahrnehme
- ▶ hermeneutische Methode: Lehrmeinungen und ideengeschichtliches Wissen verstehen und deuten und die eigenen, alltäglichen Ansichten oder Deutungsmuster heranziehen
- ▶ analytische Methode: zentrale Begriffe und Argumente hervorheben und prüfen, oder: Prämissen erkennen, Widersprüche aufdecken und prüfen
- ▶ dialektische Methode: unterschiedliche Positionen zuspitzen und gegeneinander abwägen oder ein Dialogangebot wahrnehmen, Pro und Contra diskutieren
- ▶ spekulative (intuitiv-kreative) Methode: ungeschützte Einfälle und Phantasien zulassen und spielerisch erproben

Diese verschiedenen Methoden oder Zugangsweisen stehen nicht nebeneinander, sondern sind miteinander vernetzt und bilden einen gesamten Prozess des Denkens.

1. Phänomenologische Zugangsweise

Im Einstieg werden die SuS durch ein Zitat dazu angeregt, die Frage nach dem Sinn des Lebens als solche zu begreifen.

Zitat:

*Als ich 5 Jahre alt war, hat mir meine Mutter immer gesagt, dass Fröhlichkeit das Wichtigste im Leben sei. Als ich in die Schule kam wurde ich gefragt, was ich sein will, wenn ich groß bin. Ich schrieb „fröhlich“. Sie meinten, ich hätte den Arbeitsauftrag nicht verstanden. Ich sagte ihnen, sie hätten das Leben nicht verstanden.
John Lennon*

Phänomenologische Zugangsweise:

Die SuS formulieren schriftlich oder mündlich spontane Assoziationen zu diesem Zitat.

¹ E. Martens, Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik, Siebert 2005

2. Hermeneutische Zugangsweise

Die SuS untersuchen das Zitat inhaltlich und formulieren erste Gedanken über unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten dieser Frage.

Das Zitat wird in PA inhaltlich untersucht.

Aufgabe: Beantworte folgende Fragen zusammen mit deinem Nachbarn:

- 1) Erkläre, worin deiner Meinung nach das Missverständnis zwischen Lehrer und John Lennon besteht.
- 2) Formuliere in eigenen Worten, wie der Lehrer die Frage gemeint hat und wie John Lennon diese verstanden hat.
- 3) Erkläre die Unterschiede zwischen beiden Fragen.

3. Analytische Zugangsweise

Die SuS untersuchen den Begriff Sinn anhand konkreter Situationen aus ihrer Lebenswelt und formulieren die unterschiedlichen Aspekte und Deutungen dieses Begriffes.

Die SuS benennen unterschiedliche Handlungen und Tätigkeiten aus ihren Lebenssituationen, die für sie einen Sinn bzw. keinen Sinn haben und sollen dabei ihre Entscheidungen begründen. Jeder Schüler bzw. jede Schülerin soll mindestens drei Tätigkeiten nennen, die ihrer Meinung nach einen Sinn haben und drei weitere, die ihrer Meinung nach keinen Sinn haben. Beispiele für Tätigkeiten, die einen Sinn bzw. keinen Sinn haben, die mit den SuSn thematisiert werden können:

- sich ehrenamtlich engagieren
- politisch aktiv sein
- in einem Sportverein tätig sein
- Mitglied einer religiösen Gemeinde sein
- mit der Familie etwas unternehmen
- Freunden und Verwandten behilflich sein
- Erinnerungen (Fotos bzw. alte Briefe) aufbewahren
- sich für etwas engagieren, was wenig Aussicht auf großen Erfolg hat
- Kinder bekommen
- Lernen und Hausaufgaben erledigen
- neue Menschen kennenlernen
- beten usw.

Danach werden die Ergebnisse in Plenum ausgewertet und es werden allgemeine Merkmale für den Begriff „Sinn“ im Zusammenhang mit „einen Sinn haben“ formuliert.

Folgende Merkmale sollen dabei erkannt werden:

Sinn hat:

- a) etwas, was vernünftig ist,
- b) etwas, was Zwecke erfüllt bzw. was ein Ziel hat,
- c) etwas, was bedeutungsvoll (eine Wertwichtigkeit besitzt) für den Einzelnen oder für die Anderen,
- d) etwas, was in einem Zusammenhang steht, den man versteht oder begreift.

4. Hermeneutische Zugangsweise

Die SuS finden einen persönlichen Zugang zu dem Thema, indem sie eine ethische Fragestellung für sich formulieren und diese individuell beantworten. Dabei setzen sich die SuS mit divergierenden Vorstellungen und Gedanken in Dialog auseinander.

Erneut wird die Frage nach dem Sinn des Lebens aufgegriffen und die SuS sollen nun die Frage unterschiedlich deuten. Dabei beziehen sich die SuS explizit auf die unterschiedlichen Aspekte des Begriffes „Sinn“, die bereits untersucht wurden.

Aufgabe für die EA

Wenn du an die Frage nach dem Sinn des Lebens denkst:

- a) Wie verstehst du für dich diese Frage? Wie formulierst du diese Frage für dich in eigenen Worten?

Beziehe dich nun auf die Frage, so wie du sie für dich gestellt und formuliert hast.

Setze dich mit dieser Frage schriftlich auseinander und schreibe dazu in einem kurzen, zusammenhängenden Text (auch in Form eines Briefes an deinem besten Freund bzw. deine beste Freundin). Beantworte dabei folgende Fragen

- b) Hast du dir früher schon einmal diese Frage gestellt? Wenn ja, welchen Anlass gab es dafür?
- c) Wie lautet deine persönliche Antwort auf diese Frage?

5. Dialektische Zugangsweise

Die SuS setzen sich in realen Dialog mit unterschiedlichen individuellen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander und untersuchen, ob eine für alle geltende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens möglich ist.

Die SuS lesen sich ihre Texte gegenseitig in kleinen Gruppen vor und besprechen untereinander, was sie ähnlich oder anders gesehen haben — sowohl bei der Formulierung der Fragestellung als auch bei den unterschiedlichen Antworten, die dazu individuell formuliert wurden.

Im Anschluss wird folgende These in Plenum diskutiert:

„Dein Leben hat allein den Sinn, den du ihm selbst gibst“. Die SuS nehmen zu dieser These begründet Stellung.

6. Spekulative Zugangsweise

Die SuS setzen sich mit einer fremden Perspektive auseinander, indem sie ein Gedankenexperiment durchführen und dabei ihre eigene Einstellung bewusst reflektieren.

Durchführung eines Gedankenexperimentes

Das Land des fehlenden Lebenssinnes

Nimm einmal an, es gäbe ein bis jetzt unbekanntes, aber von Menschen bewohntes Land, indem die Menschen so veranlagt sind, dass sie sich keine Gedanken über die Frage nach dem Sinn des Lebens machen und tatsächlich auch nicht machen können. Das heißt, man kann mit absoluter Sicherheit davon ausgehen, dass, selbst wenn Einreisende den Anwohnern diese Frage stellen würden, sie diese Frage nach dem Sinn überhaupt nicht begreifen können. Stell dir nun vor, du hättest als Schülerreporterin bzw. Reporter die Möglichkeit, dieses Land zu besuchen. Deine Aufgabe wäre es, einen Artikel für die Schülerzeitung darüber zu schreiben.

Schildere in PA möglichst facettenreich deine Beobachtungen über diese Menschen, deren Leben und deren Beziehungen zueinander. Du kannst auch gerne eine mögliche Unterhaltung zwischen dir und einem Bewohner dieses Landes darstellen.

Unterschiedliche Versionen werden in kleinen Gruppen vorgetragen. Am Ende diskutieren die SuS darüber, ob sie diese Denkweise als wünschenswert bzw. befreiend oder belastend für das eigene Leben betrachten.

Baustein B: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ aus weltlich-humanistischer Perspektive

a) Einleitung für Lehrerinnen und Lehrer

In unserem Humanistischen Selbstverständnis heißt es: „Menschen geben ihrem Leben selber Sinn oder Wert. Sie tun dies immer wieder neu, allerdings unter gesellschaftlichen Verhältnissen und in Lebenssituationen, die nur eingeschränkt von ihnen bestimmt und gestaltet werden können. Auf der Suche nach Sinn kommt es oftmals zu existentiellen Zweifeln und zu Erfahrungen der Absurdität. Demgegenüber gibt es heute ein weit gefächertes Spektrum von ausgearbeiteten Lebenskonzepten und eine Vielfalt von kulturell, weltanschaulich und religiös begründeten Angeboten, der Suche nach Sinn zum Erfolg zu verhelfen. Humanistische Lebensauffassungen beruhen auf dem Vertrauen in die Fähigkeit jedes Menschen, in seinem Leben eigenständig Sinn zu erfahren — auch als Glück, Bedeutung des eigenen Handelns und Zusammengehörigkeit mit anderen. Menschen können auch Sinn stiften, indem sie andere für Ideen, Ziele und Projekte gewinnen².“

Nach der humanistischen Weltanschauung hat die Welt keinen in einer transzendenten Dimension begründeten Sinn; sie ist nicht Ergebnis eines Schöpferwillens. Sinn braucht keinen Halt in einer Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Wir Menschen selbst können etwas als sinnvoll erfahren oder nicht und können Sinn stiften. Sich orientierend an der Didaktik von Wolfgang Klafki wird davon ausgegangen, dass wir unterscheiden sollten zwischen Handlungssinn (Gegenwartsbedeutung), biographischen Lebenssinn (Entwicklungsbedeutung) und Sinn des Lebens (Deutung von Menschen- und Weltbilder).

In der praktischen Arbeit der Humanistischen Beratung spielt die oben genannte persönliche Sinnggebung eine zentrale Rolle. Menschen in Krisensituationen suchen manchmal Unterstützung durch andere Menschen. In der professionellen Beratung wird versucht Menschen zu begleiten, um ihren Leben selbst (wieder) einen Sinn geben zu können. Theoretische Grundlage dafür ist die folgende Unterscheidung, die wir teilweise auch für den Unterricht fruchtbar machen können:

„Für den Prozess der Sinnggebung ist ein Rahmen notwendig, der unsere Auffassung von Menschsein, Leben, Welt und eventuell Kosmos umfasst. Ein solcher Rahmen ist teils höchst individuell, weil er die jeweils einzigartige Lebensgeschichte widerspiegelt, teils hat er kollektiven Charakter, da er immer auch gemeinsame, mit anderen geteilte Ausgangspunkte aufweist (...). Ein Sinnggebungsrahmen beinhaltet erstens eine bestimmte Auffassung von Dingen, Tatsachen und Geschehnisse in unserem Leben und deren Zusammenhang (...). Zweitens umfasst ein Sinnggebungsrahmen Normen und Werte, mit deren Hilfe wir unser Handeln und Leben, andere Menschen und Ereignisse um uns herum bewerten. Und drittens geht es um Ideen und wertvolle Lebensperspektiven, um eine Vision davon, was das Leben die Mühe wert macht und wonach es zu streben gilt. Vom Sinnggebungsrahmen unterscheiden wir die Sinnggebungsquellen: unsere täglichen Tätigkeiten, Beziehungen und Interessen. (...) Es sind Personen und Sachen, auf die wir uns mit einem Gefühl von Gewissheit beziehen können, die unserem Leben Bedeutung geben. (Diesseits 4/94: J.H. Mooren und E. Hoogveen)

b) Didaktische Überlegungen

Wenn Schülerinnen und Schüler sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinandersetzen sollen, macht es aus humanistischer Sicht Sinn die drei Bereiche:

- Handlungssinn,
 - biographischer Lebenssinn und
 - Sinn des Lebens
- im Unterricht zu behandeln.

² Zitat aus „Humanistisches Selbstverständnis“, 2001

In diesem Baustein liegt für uns der Schwerpunkt beim Thema „Sinnggebung“, weshalb auch die Auseinandersetzung mit „Sinnquellen“ im Unterricht besonderer Bedeutung zukommt. Im Hinblick auf den RLP für Humanistische Lebenskunde wird hier vor allem die Förderung folgender Kompetenzen in den Mittelpunkt gestellt:

- personale Kompetenz: Fähigkeiten entwickeln zur eigenen Identitätsbildung im Sinne von Selbstsorge und Selbstentfaltung
- Sachkompetenz: Notwendige Kenntnisse und Fertigkeiten für die Bearbeitung von lebenskundlichen Themen erwerben
- Deutungskompetenz: Fähigkeiten entwickeln zur Interpretation dieser Themen in Hinblick auf die ethischen Perspektiven (Selbstbestimmung und Verantwortung) und auf die Grundsätze der humanistischen Lebensauffassung (Naturzugehörigkeit, Verbundenheit, Gleichheit, Freiheit, Vernunft, Weltlichkeit).

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- Die SuS können die Bedeutung des Wortes „Sinn“ zum Ausdruck bringen.
- Durch die Beschreibung eigener Erfahrungen erschließen sie den Begriff Handlungssinn.
- In der Auseinandersetzung mit ausgewählten Texten sind die SuS in der Lage, die Bedeutung von Sinnquellen für die Orientierung in schwierigen Lebenssituationen zu untersuchen.
- Die SuS setzen die Frage nach dem Sinn des Lebens im Verhältnis zur Aufgabe der persönlichen Sinnggebung.

c) Ablaufplan (Entwurf)

1. Doppelstunde: Handlungssinn und Sinn des Lebens

- Einführung (Lehrervortrag) in das Thema der Stunde
- Aufgabe: Wann macht eine Handlung Sinn? Die SuS schreiben Beispiele von Handlungen auf und geben an, inwiefern sie diese als sinnvoll erleben.
- Klassengespräch: Wann ist eine Handlung sinnvoll? (Lehrer/-in oder Schüler/-in erstellt mit Unterstützung der anderen Mitschülerinnen und Mitschüler eine Mindmap an der Tafel.)
- Individuelle Lektüre und Markieren des Textes („Eine schwierige Frage“)- Text I
- Arbeitsphase: Die SuS notieren auf jeweils einer Karte eine Antwort auf die im Text gestellte Frage.
- Auswertung: Die SuS präsentieren ihre Karten, die an der Tafel gemeinsam sortiert werden.
- Austausch: Die SuS vergleichen die Meinung des Großvaters mit ihren eigenen Äußerungen.

- Vertiefung: Im Gespräch wird die Bedeutung von „Sinn“ bei Handlungssinn (pragmatisch) mit der Frage nach dem Sinn des Lebens (philosophisch) verglichen

2. Doppelstunde: Sinn meines Lebens

- Einführung: Sinngabungsrahmen und Sinngabungsquellen erklären (Für Lehrkräfte: Text II lesen und Tafelbild A benutzen)
- Individuelles Lesen von Text III
- Arbeitsphase: Die SuS beantworten die drei Fragen in Partnerarbeit, halten diese schriftlich fest und besprechen die Antworten in der Klasse.
- Individuelles Lesen von Text IV. Nun wird Tafelbild B gemeinsam weiter entwickelt.
- Abschluss mit zwei Alternativen:
 1. Jede bzw. jeder denkt über sich selbst nach und versucht das Tafelbild A für sich selbst zu vervollständigen.
 2. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler fertigt ein Plakat oder eine Collage als Ergebnis ihrer bzw. seiner Auseinandersetzung mit der Frage: Wie beantworte ich die Frage nach dem Sinn des Lebens?

d) Arbeitsmaterialien und Aufgaben

Text: 1 Eine schwierige Frage (H. Kulbe)

„Weißt du“, sagte Emil zu seinem Opa, „ich wüsste gerne, wie es ist so alt zu werden, wie du es jetzt bist!“ „Ach, das wirst du noch früh genug am eigenen Körper spüren!“ schmunzelte Opa Klaus. Und er fuhr fort: „Irgendwann ist man nicht mehr ganz so fit wie man mal war. Und irgendwann werden die Erinnerungen an früher wichtiger als die Träume von der Zukunft.“ „Komisch“, meinte Emil, „ich denke oft über meine Zukunft nach. Was ich mal werden will. .. wie ich mal leben will... und auch wie man am besten leben soll. Ich meine, man könnte doch so viele Fehler machen.“

„Da staune ich aber!“ entgegnete der Großvater verblüfft „Als ich so alt war wie du, bin ich nicht auf solche Gedanken gekommen! Als ich zehn Jahre alt war, war gerade der Zweite Weltkrieg beendet worden und danach hatten wir nicht genug zu essen, die Winter waren bitterkalt und uns fehlten Kohlen zum Heizen. Wenn ich damals an die Zukunft dachte, dann oft nur bis zum nächsten Tag. Nämlich woher wir genügend auf den Teller bekommen könnten.“

„Wir haben in Ethik so eine schwierige Hausaufgabe bekommen: Denke über den Sinn des Lebens nach und halte deine Gedanken schriftlich fest! Was hättest du denn damals zu diesem Thema geschrieben?“ Opa Klaus schaute erstaunt, dann lachte er: „Ihr kriegt ja schwierige Themen gestellt! Meine Güte!“ Dann dachte er kurz nach um dann fortzufahren: „Damals hätte ich mir nicht lange den Kopf zerbrechen müssen. Ich habe dir doch gerade gesagt, wir hatten nicht genug zu essen, wir froren und ein vernünftiges Dach hatten wir

auch nicht über dem Kopf. Wir hatten jeden Tag die Aufgabe bis zur nächsten Woche zu überleben!“

„Ist das der Sinn des Lebens: Überleben?“ fragte Emil, der das Gesprächsthema plötzlich spannend fand. „Na ja - deine körperlichen Grundbedürfnisse zu stillen ist natürlich die Voraussetzung zu leben. Aber wir sind ja nicht nur Körper - wir haben ja auch noch andere Gefühle außer Hunger, Durst und Kälteempfinden. Ohne meine Mutter wären ich und meine ältere Schwester hoffnungslos verloren gewesen. Mein Vater war noch in Kriegsgefangenschaft, sodass deine Großmutter gut auf uns aufpassen musste. Wir liebten sie alle und sie liebte uns. Ohne diese gegenseitige Liebe, ohne dass wir uns dauernd gegenseitig Mut machten, hätten wir es nicht geschafft!“

„Dann ist das der Sinn des Lebens - Menschen zu lieben und ihnen Mut zu machen?“ fragte Emil gespannt. Er ahnte plötzlich, dass es spannend sein könnte, über das Leben nachzudenken. „Jetzt wird es ja richtig philosophisch“, schmunzelte Opa Klaus. „Das Wort *lieben* hat eine Menge unterschiedlichster Bedeutungen in unserer Sprache. Die einen lieben Cheeseburger und die anderen sagen zu ihrer Freundin *Ich liebe dich!* Lieben ist meistens ein angenehmes Gefühl. Und häufig macht es uns glücklich.“

„Ach, das Thema *Glück* hatten wir gerade in Ethik. Dafür habe ich richtig gebüffelt.“

„Dann erzähl doch mal“, unterbrach ihn der Großvater: „Was kann man denn zum diesem Thema lernen?“ „Ach, Opa, es gibt so viele unterschiedliche Auffassungen zu diesem Thema“, erläuterte Emil, der jetzt stolz war, so viel zu wissen und dieses Wissen auch noch anbringen zu können. „Vor langer Zeit in Griechenland gab es die Kyniker, die meinten, man könne erst dann glücklich sein, wenn man gar keine Wünsche mehr hätte. Und dann gab es einen alten Philosophen, der hieß Epikur und der meinte, das Glück findet man in kurzen besonderen Augenblicken. Aber eine Französin, die viel später lebte, meinte Glück bedeute das Ausleben von Leidenschaften und Neigungen. Und wieder ein anderer, John Stuart Mill behauptete, nur der könne glücklich sein, der die Freiheit besitzt, sich auszuprobieren.“ „Junge, du hast ja richtig gelernt!“ verkündete Opa Klaus, der beeindruckt war, was sein Enkel alles wusste. „Und wer hat nun Recht? - Siehst du, das ist die große Frage!“ „Darüber habe ich schon mit Norbert diskutiert“, sagte Emil mit bedächtiger Stimme. „Norbert besucht doch jede Woche den Gesprächskreis in seiner Gemeinde. Dort reden sie auch über solche Themen. Norbert sagt immer, ihre heiligen Schriften enthielten hilfreiche Hinweise und Antworten auf viele solcher Fragen.“ „Aber du weißt, dass wir Humanisten nicht an heilige Schriften glauben!“, entgegnete Opa Klaus. „Wir leben nur einmal und nach dem Tod kommt nichts. Also müssen wir mit diesem Leben sehr sorgfältig umgehen!“ „Und wer sagt mir dann, was der Sinn des Lebens ist?“ hakete Emil sofort nach. „Es gibt einen schönen Satz: Der Sinn des Lebens ist das Leben! Was gut und was schlecht ist - was richtig und falsch ist in unserem Tun und Handeln, müssen wir Menschen selbst herausfinden. Du willst so leben, dass alle deine Grundbedürfnisse auf Dauer erfüllt werden, du möchtest glücklich sein. Da wir nicht im Schlaraffenland leben, sondern in einer Welt, in der auch Not, Elend und Ungerechtigkeit herrschen, können nicht alle Menschen so leben. Es gibt Neid und Kämpfe um wertvolle Güter, es gibt bei der wundervollen Liebe ganz hässliche Eifersucht. Entscheide, ob der Sinn deines Lebens darin liegt, dass hauptsächlich du gut und glücklich lebst oder ob der Sinn auch darin liegt, anderen zu helfen, dass sie besser leben. Als Kind hat mir meine Mutter den Satz beigebracht: „Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füg auch keinem anderen zu.“ Ich glaube, diesen Leitspruch sollte man nie vergessen, wenn man mit anderen Menschen zusammen ist. Aber ob es später der Sinn deines Lebens ist, mal eine Familie zu gründen, so wie ich das gemacht habe, oder ob du ganz anders leben möchtest, das musst du entscheiden. Und für diese Entscheidung musst du dir ausreichend Zeit nehmen, dir unterschiedliche Meinungen und Lebensentwürfe ansehen, gründlich darüber nachdenken und dich ausprobieren. Ich hoffe, du erlebst nicht so schlechte Zeiten wie ich dies tun musste. Denn leider kann man nicht alle seine Träume leben. Auch ist nicht alles erlaubt, es gibt Gesetze und Rechte, die die Menschen vor anderen Menschen schützen sollen. Aber in manchen Ländern gibt es auch Gesetze, die Unrecht sind. Du bist dazu da, dich zu informieren, dich zu bilden, um deinen Weg zu finden.“

„Zum Glück bin ich ja in eine Zeit und in ein Land hineingeboren, in der bzw. in dem es sich relativ gut leben lässt. Ich meine, im Vergleich zu Ländern in Afrika oder Asien leben wir doch im reinen Luxus hier.“ meinte Emil voller Beruhigung. „Das ist richtig“, erwiderte Opa Klaus. „Und was folgt daraus für dich?“ „Na, ja - dann könnte ich mich doch entscheiden, dass der Sinn meines Lebens darin liegen soll, das Leben möglichst sorgenfrei zu genießen, mit einem schnellen Auto, lange Reisen in warme Länder, Shoppen nach Herzenslust und natürlich keine Kinder, denn die kosten nur Geld?“ fragte Emil gespannt.

„Du hast die Freiheit zu entscheiden, nach welchen Werten du dein Leben ausrichten willst. Aber bedenke, dass zur Freiheit auch gehört, über die Folgen, die Konsequenzen deines Handelns nachzudenken und - ganz wichtig - die Verantwortung für diese Folgen zu übernehmen. Die Erklärung der Menschenrechte könnte dir hier eine gute Orientierung bieten.“

„Opa, jetzt redest du schon wie unser Lebenskunde-Lehrer!“, lachte Emil. „Ich glaube, heute Abend finde ich den Sinn des Lebens nicht mehr, aber vielleicht bin ich ihm ja ein kleines Stückchen näher gekommen. Sei mir nicht böse, im Fernsehen fangt gleich meine Lieblingsserie an. Ich hab dich lieb, Opa!“

Mögliche Aufgaben:

- a) Fasse mit eigenen Worten zusammen, welche Aspekte Opa Klaus nennt, die bei der Suche nach dem Sinn des Lebens hilfreich sein könnten. Notiere eine Antwort auf die im Text gestellte Frage auf einer Karte!
- b) Opa Klaus meint, zu jeder Freiheit gehört die Verantwortung für die Folgen, die aus dem freien Handeln resultieren. Benenne mögliche Konsequenzen, wofür Emil Verantwortung übernehmen müsste, wenn er sich tatsächlich für ein Leben im Luxus entscheiden würde.
- c) Überprüfe, welche der Schülermeinungen (Karten) mit dem, was Opa Klaus sagt, übereinstimmen.
- d) Beantworte die Frage nach dem Sinn des Lebens aus eigener Sicht und stelle klar, welche Position (die von Opa Klaus oder die von Emil) du eher zustimmst. Begründe deine Position.

Was ist der Sinn des Lebens? - Antworten von Schülerinnen und Schülern (alle aus dem 9. Jahrgang) der Martin-Buber-Oberschule in Spandau:

„Für mich gibt es keinen direkten Sinn des Lebens. Nach meinen Vorstellungen lebe ich, um zu leben ... „

„Der Sinn des Lebens ist für mich Spaß zu haben und nicht alles so krass ernst zu nehmen.“
(

„Ich denke, dass es keinen Sinn des Lebens gibt, der für alle gilt. Jeder muss diese Frage für sich beantworten.“

„Ich finde, dass der Sinn meines Lebens meine Religion ist. Der Sinn ist, dass wir gute Taten tun, damit wir nach dem Tod in den Himmel kommen.“

„Ich denke, ich bin ein Teil eines Mechanismus, bestehend aus der Natur, deren Teil die Menschheit ist. Jeder von uns sollte seinen Teil zur Welt beitragen, etwas Gutes bewirken, helfen“.

„Die theologische Vorstellung vom Sinn des Lebens erkenne ich nicht an. Sie weist darauf hin, dass es ein „oberstes Ziel“ gibt, die Gipfel des Berges. Über dem Gipfel ist das unendliche Universum ohne Ziel. Gäbe es den Sinn des Lebens, wäre er ebenso ziellos“.

„Ich würde sagen, dass wir hier auf der Erde eine Aufgabe erfüllen sollen, die uns aber nicht bewusst ist. Wir waren bestimmt schon öfter hier als nur einmal“.

Text II (Info für Lehrer/-innen zur Vorbereitung der Einführung der 2. Blockstunde)*Sinngebung für Konfessionstlose*

Menschen sind sinngebende Wesen. Diese Tatsache wurde in früheren Zeiten fast ausschließlich in religiöser Sprache ausgedrückt und dementsprechend religiös erlebt. Ausgangspunkt ist dabei die Existenz von göttlichen Wesen, kosmischen Mächten und Kräften. Ziel der menschlichen Existenz ist ein sich Orientieren an dieser anderen Wirklichkeit. Das Bedürfnis nach Sinngebung wurde früher dann auch oft als religiöses Bedürfnis gedeutet. Diese Gleichsetzung von Sinngebung und Religiosität ist heutzutage für viele Menschen nicht mehr selbstverständlich. Trotzdem ist Sinnerfahrung und Sinngebung auch für Nichtreligiöse notwendig. Was beinhaltet Sinngebung für weltlich orientierte Menschen und was ist die Aufgabe der humanistisch-geistigen Berater dabei? Der Fall von Peter gibt einige Antworten auf diese Frage. Zur Verdeutlichung ist es gut, erst einmal etwas über den Prozess der Sinngebung zu sagen. Sinngebung beinhaltet kognitive und evaluative Prozesse, die bei Interaktion im Individuum stattfinden und die zu Motivation und psychischem Wohlbefinden führen. Für den Prozess der Sinngebung ist ein Rahmen notwendig, der unsere Auffassung von Menschsein, Leben, Welt und eventuell Kosmos umfasst. Ein solcher Rahmen ist teils höchst individuell, weil er die jeweils einzigartige Lebensgeschichte widerspiegelt, teils hat er kollektiven Charakter, da er immer auch gemeinsame, mit anderen geteilte Ausgangspunkte aufweist. Wie die spezifische Form oder der Inhalt eines solchen Sinngebungsrahmens auch aussieht - christlich, atheistisch, humanistisch, jüdisch, islamisch - immer geht es um mindestens drei Aspekte, die miteinander verwoben sind und mit deren Hilfe wir uns orientieren.

Ein Sinngebungsrahmen beinhaltet erstens eine bestimmte Auffassung von Dingen, Tatsachen und Geschehnissen in unserem Leben und deren Zusammenhang. Menschen unterscheiden sich in dem Maße, in dem sie sich ihrer Auffassungen bewusst sind und sie rational durchdacht haben.

Zweitens umfasst ein Sinngabungsrahmen Normen und Werte, mit deren Hilfe wir unser Handeln und Leben, andere Menschen und Ereignisse um uns herum bewerten. Drittens geht es um Ideen und wertvolle Lebensperspektiven, um eine Vision davon, was das Leben die Mühe wert macht und wonach es zu streben gilt. Vom Sinngabungsrahmen unterscheiden wir die Sinngabungsquellen: unsere täglichen Tätigkeiten, Beziehungen und Interessen. Die Sinngabungsquellen sind die konkrete Gestaltung unserer weitergehenden Perspektiven. Es sind Personen und Sachen, auf die wir uns mit einem Gefühl von Gewissheit beziehen können, die unserem Leben Bedeutung geben. Dieses Bezugssystem kann auf die Probe gestellt werden durch einschneidende Geschehnisse oder Entwicklungen wie Krankheit und damit verbundene Klinikaufenthalte, das Sterben eines Kindes oder Lebenspartners, Ortswechsel, Verlust der Arbeit, Älterwerden. Das normale Leben verliert dann plötzlich seine Bedeutung. Oft wird diese Entfremdung begleitet von dem Gedanken, nicht mehr zu wissen, wer wir sind oder was wir noch wert sind. Manchmal finden wir nach einiger Zeit zu unserem alten Selbst zurück und das Bezugssystem stellt sich wieder her. Meistens aber ist Umorientierung notwendig, nicht selten ein mühsamer und angstvoller Prozess.

Text III — Peters Entscheidung

Peter ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er arbeitete in einem großen Unternehmen als Wirtschaftsprüfer. Als er eine humanistische Betreuerin aufsuchte, war er 54 Jahre alt. Bis vor anderthalb Jahren war seine Karriere erfolgreich verlaufen. Er hatte Spaß an der Arbeit, sie war faktisch die wichtigste Quelle von Sinngabe für ihn. Außerdem hatte er Aussicht auf eine andere Position. Aber kurz nach seinem 53. Geburtstag bekam er einen Gehirnfarkt. Er war längere Zeit bei verschiedenen Ärzten in Behandlung, nach anderthalb Jahren schien seine Gesundheit weitgehend wiederhergestellt zu sein. Es lag auf der Hand, die Arbeit wieder aufzunehmen. Doch inzwischen war nicht nur seine Stelle von einem anderen besetzt, durch vermindertes Sehvermögen und Konzentrationsstörungen - beide Beschwerden traten nach dem Hirnfarkt auf - musste er nun eine andere Tätigkeit ausüben. Vor allem psychisch hatte er Probleme, sich auf die neue Situation einzustellen. Das alles lastete umso schwerer auf ihm, da er nach den veränderten Prüfungskriterien der niederländischen Betriebskassen nur zu 25 Prozent als arbeitsunfähig anerkannt wurde. Die Beraterin lernte ihn während seines Krankenhausaufenthaltes kennen. Dieser Kontakt brachte ihn längere Zeit nach der Entlassung dazu, sie aufzusuchen. Die Beraterin besprach mit ihm in erster Linie seine Verlusterfahrungen: Verlust der Arbeit, Verlust des Seh- und Konzentrationsvermögens (das wirkte sich auch in der Freizeit aus, er konnte nicht mehr gut lesen). Diese Verluste griffen sein Selbstbild und sein Selbstwertgefühl an. Dadurch bekam Arbeit zwar eine immer negativere Bedeutung für ihn, aber sein Kampf um sein Selbstwertgefühl hielt seine Illusion am Leben, genau wie früher in seiner Arbeit aufgehen zu können. Die Situation, die den Konflikt verursachte, belastete ihn dermaßen, dass andere Sachen im Leben vernachlässigt wurden. Er zog sich immer mehr mit Gefühlen von Scham und Schuld zurück. Schritt für Schritt ließ er in den Gesprächen seine eigene Wut zu und trauerte über das Leben, das er verloren hatte. Dies war der Auftakt für den zweiten Teil der Betreuung.

Aufgaben für die Partnerarbeit:

Peter denkt darüber nach, ob sein Leben nach der Krankheit noch einen Sinn hat:

- 1. Liste auf, welche negativen und positiven Gedanken ihm durch den Kopf gehen könnten.*
- 2. Überlege, zu welchen Entscheidungen hinsichtlich der Frage nach dem Sinn seines Lebens er kommen könnte.*
- 3. Stell dir mal vor, Peter würde dich um Rat bitten. Welchen Rat würdest Du Peter geben? Formuliere eine eigene Lösung und begründe diese!*

Text IV

Die Beraterin führte mit ihm ein Gespräch darüber, wie er früher Aspekte seines Lebens bewertete: Seine Herangehensweise war geprägt von einem starken Arbeitsethos. In sechs Jahren würde Peter in vorgezogenen Ruhestand gehen, Schritte, die er dann hätte tun müssen, musste er durch sein Missgeschick schon jetzt gehen. Peter war gezwungen, die Weichen zu stellen, andere Quellen von Sinngebung zu finden. Dazu war es nötig, seine Lebenseinstellung und sein Wertegefüge zu erneuern. Der Prozess, in dem er in den Gesprächen sein bisheriges Leben bewertete und sich auf seine heutige Lebenssituation und auf eine andere Zukunft orientierte, war am Anfang gekennzeichnet durch einen Kampf mit und gegen sich selbst, mit heftigen und blitzschnell wechselnden Gefühlen. Die Beraterin verfolgte den Prozess, urteilte nicht, aber unterstützte ihn bei der Erfahrung seiner widersprüchlichen Emotionen. Daneben hielt sie ihm, wo nötig, die Realität vor Augen und besprach mit ihm andere Facetten seines Lebens, die bisher mehr im Hintergrund geblieben waren. Allmählich gewann Peter in diesem Prozess eine andere Lebensorientierung. Dabei wurden seine Familie, Freunde und seine Bekannten wichtig für ihn. Gleichzeitig versöhnte er sich mit seinem Zustand. Nachdem er mehr Frieden mit sich selbst hatte, nahmen sogar die Konzentrationsstörungen ab. Es wuchs seine Lust, wieder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Er fing vorsichtig an, seine Möglichkeiten auszutesten, sich ehrenamtlich zu engagieren, um so etwas für andere bedeuten zu können.

Tafelbild A

SINNGEBUNGSRAHMEN

| Auffassungen von Dingen, Situationen, Beziehungen | Normen und Werte | Ideen von wertvollen Lebensperspektiven |
|---|------------------|---|
| (Beispiele: Meine Arbeit erfordert dies oder das... Mein Leben beinhaltet dies oder das...) | | |

SINNGEBUNGSQUELLEN

- Personen/Beziehungen
- Tägliche Tätigkeiten
- Pläne
- Interessen

Tafelbild B

SINNGEBUNGSRAHMEN

| | Auffassungen von Dingen, Situationen, Beziehungen | Normen und Werte | Ideen von wertvollen Perspektiven |
|--------------------------|---|------------------|-----------------------------------|
| Peter vor der Krankheit | | | |
| Peter nach der Krankheit | | | |

Quellennachweis:

Adloff, Peter: Nach Sinn Fragen. Eine fachdidaktische Studie für die Humanistische Lebenskunde und den Ethikunterricht, HVD LV Berlin, 2010

Diesseits, Zeitschrift des Humanistischen Verbandes, Nummer 4 Jg. 1994

Humanistisches Selbstverständnis, HVD 2001

Rahmenlehrplan für den Unterricht Humanistische Lebenskunde, HVD LV Berlin-Brandenburg 2012

Autoren:

Hans Kulbe (Lehrkraft für Humanistische Lebenskunde) und Jaap Schilt (Bildungsreferent bei dem Humanistischen Verband)

Baustein C: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ aus der Perspektive des evangelischen Religionsunterrichtes

a) Einleitung für Lehrerinnen und Lehrer

Die Behandlung der Frage nach dem Sinn des Lebens wird in der Perspektive des evangelischen Religionsunterrichts aus dem Blickwinkel der theologischen Anthropologie behandelt. Hierbei spielen die anthropologischen Grundbegriffe für den Menschen im Alten Testament ebenso eine Rolle wie die literarischen Zusammenhänge, in denen im AT vom Menschen gesprochen wird.

Diese Zugänge, die je ein eigenes Bild vom Menschen entwerfen, sind wiederum von den neutestamentlichen Entwürfen der jesuanischen Verkündigung und der paulinischen Theologie abzuheben. Davon nochmals zu unterscheiden sind die durch die griechische Philosophie geprägten altkirchlichen Vorstellungen über den Menschen, die scholastischen Distinktionen des Hochmittelalters und die reformatorische Erkenntnis des in der paulinischen Tradition geprägten „*simul iustus et peccator*“³. Davon nochmals abzuheben sind die dogmatischen und systematisch-theologischen Entwürfe in neuzeitlicher und postmoderner Perspektive. (Kursbuch Religion Oberstufe, 211).

Dies macht deutlich, dass man in der Begegnung mit dem evangelischen Religionsunterricht nicht auf ein einheitliches sogenanntes „christliches Menschenbild“ abzielen kann, denn hiermit würde eine Einheitlichkeit und Verbindlichkeit suggeriert, die es nicht gibt. Vielmehr muss es gerade um der Freiheit willen, die aus dem Bezug zu einem Heilsgeschehen in christlicher Perspektive erwächst, um eine Kritik fixierter Menschenbilder gehen. (Wolfgang Schoberth, Einführung in die theologische Anthropologie Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006, S.26).

Die aus den alttestamentlichen Bezügen herzuleitende Rolle des Begriffs der Ebenbildlichkeit ist an anderer Stelle ausführlich zu bearbeiten. Abgesehen von der immer wieder betonten Grundproblematik der Unabbildbarkeit Gottes sei lediglich auf die neuere exegetische Forschung verwiesen, die hier nicht die Intention einer wesenhaften, sondern vielmehr einer funktionalen Ähnlichkeit nachweist. Im Hintergrund steht dabei eine sehr charakteristisch umgeformte altorientalische Königsideologie. (Frevel/Wischmeyer in Schoberth, S.117).

Während sich die Philosophie der Frage nach dem Sinn des Lebens u.a. im Kant'schen Sinn von der Frage nach dem Menschen - „was kann ich wissen, was soll ich tun, was darf ich hoffen, was ist der Mensch?“ her nähert, stellt die Theologie dieselbe Frage mit einer charakteristischen Modifikation:

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? (Ps 8,5)

Während Kant die Frage allein mit den Mitteln einer ihrer selbst gewissen Vernunft beantworten will, postuliert die protestantische Theologie, dass die Frage nach dem Menschen keine ist, die Menschen von sich aus beantworten können. Luther übernimmt zwar die klassische Definition des Menschen als *animal rationale*, kommt aber zu der Erkenntnis, dass die philosophische Definition den Menschen nicht in seiner Ganzheit erfasse. In diesem Sinne übergeht er die ratio nicht, sondern will sie gegen eine sie verfälschende Überschätzung (quasi gegen sie selbst) in Schutz nehmen. Nach Luther wird die Vernunft, indem sie sich selbst absolut setzt, unfähig, die Realität des Menschseins zu erfassen, das eben durch die Unfähigkeit gekennzeichnet ist, über die Ausrichtung seines Lebens selbst zu verfügen. (Schoberth, S.106). Er setzt gegen die philosophische Definition des Menschen keine weitere, ebenso abstrakte begriffliche Definition, sondern fasst mit Röm 3,18 in Kürze die Definition des Menschen dahin zusammen, „dass der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird“. (These 32, Disputatione de homine). Damit kommt der Mensch nicht als „Begriff“ und in einer prinzipiellen Bestimmung,

³ *simul iustus et peccator*: zugleich gerecht und Sünder

sondern in einem *gelebten* Leben zur Erscheinung. Luthers Reden vom Menschen nimmt nicht das Abstraktum, sondern den einzelnen Menschen in seiner Lebensgeschichte in den Blick. Jede solche Lebensgeschichte hat einen eschatologischen Fokus. Luther zeichnet damit die Umriss einer betont narrativen Anthropologie. (Peters in Schoberth, S.107). Sie zeichnet sich durch ein provokantes Verhältnis von Autonomie und *vita passiva* aus, dem aber eher in der Frage nach der Freiheit des Menschen und deren Verantwortung nachgegangen werden soll.

Volker Gerhardt beschließt im Historischen Wörterbuch Philosophie seinen Artikel über den Sinn des Lebens mit dem Hinweis, dass D. Bonhoeffer den modernen Sinn der Sinnfrage in knappen Sätzen zusammengefasst hat: „...Wir möchten gern noch etwas vom Sinn unseres zerfahrenen Lebens zu sehen bekommen. Wir heroisieren den Tod auch nicht, dazu ist uns das Leben zu groß und zu teuer. Erst recht weigern wir uns, den Sinn des Lebens in der Gefahr zu sehen, dafür sind wir nicht verzweifelt genug und wissen zu viel von den Gütern des Lebens, dafür kenne wir auch die Angst um das Leben zu gut und all die anderen zerstörenden Wirkungen einer dauernden Gefährdung des Lebens“. (HWPh, S.37208, vgl. HWPh Bd.9, 815-824). Ganz richtig beobachtet Gerhardt hier ein voluntatives Element, das man durchaus als das Ergebnis der Lutherischen *vita passiva* interpretieren kann: Sinn finden, nicht, indem man von den eigenen Plänen und Strategien das Glück und Heil erwartet, sondern indem man sich öffnet für die Wege, die sich in der je eigenen Lebensgeschichte zeigen. (Schoberth, S.144)

Wegleitende Stichwörter für eine Thematisierung im Unterricht sind also

- die Kritik fixierter Menschenbilder — auch in Hinblick auf den Vernunftbegriff,
- das funktionale Postulat der Ebenbildlichkeit als Würdebegriff,
- die lutherische Rechtfertigungslehre als Basis einer Sinnfindung in der je eigenen Lebensgeschichte.

b) Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Die SuS sollen dazu angeregt werden, ggf. die eigene Gottesvorstellung zum Ausdruck zu bringen und die Vorläufigkeit aller Gottesbilder zu erkennen. Die christliche Auffassung, dass der Mensch mit Leib und Seele von Gott geschaffen ist, soll vorgestellt werden. Auf der Grundlage von Texten wird diskutiert, welche Folgen die christliche Auffassung des Menschen für die Frage der Selbstbewertung und Verantwortlichkeit hat.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema konzentriert sich auf vier Schwerpunkte:

1. Öffnung des Blicks auf andere Ebenen der Wirklichkeit und transzendente Fragestellungen: Die SuS denken über die Vieldimensionalität menschlicher Wirklichkeitswahrnehmung anhand des Bildes „Die Blankovollmacht“ (1965) oder „Die schöne Welt“ (1961) von René Magritte.

“Blankovollmacht“

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

“Die schöne Welt“

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

2. Individuelle Auseinandersetzung mit der Sinnfrage in Hinblick auf die eigene Lebensgeschichte: Die SuS überdenken, worauf sie am Ende ihres Lebens gerne zurückblicken würden und verfassen einen fiktiven „Nachruf“ auf ihr Leben.

3. Biographisches Beispiel für ein Leben, das an protestantischen Grundeinsichten ausgerichtet ist: Dietrich Bonhoeffer (R.Wind, Dem Rad in die Speichen fallen: Die Lebensgeschichte Dietrich Bonhoeffers, Gütersloh 2006) und/oder Jürgen Klopp (FußballGott, Das Tor zum Himmel, ein Film von David Kadel und Christian Roth, Asslar 2005, Filmausschnitte zu Klopp)

4. Sachbearbeitung der gewählten Biographie unter den Gesichtspunkten der Rechtfertigungslehre oder dem Schwerpunkt Ebenbildlichkeit.

Zu Jürgen Klopp: David Kadel, Die Fußball-Bibel, Asslar 2012; Erarbeitungshorizont: Der Wandel der Gottesvorstellungen des strafenden Gottes der Kindheit hin zum Gott, der die Menschen so annimmt, wie sie sind; Konsequenzen für die Lebensführung privat und beruflich bei Jürgen Klopp.

Zu Dietrich Bonhoeffer: D.Bonhoeffer, Ethik, München 1988; hier Kapitel IV, Die letzten und vorletzten Dinge, Rechtfertigung als das letzte Wort, S. 128-152; Erarbeitungshorizont: Bonhoeffers Unterscheidung des qualitativen und zeitlichen Aspekts der Rechtfertigung sowie die Konsequenzen für die Lebensführung und Verantwortlichkeit auf der Grundlage der zeitlichen Umstände und Bonhoeffers Biographie.

Autoren:

Dr. Susanne Schroeder, Leiterin der Arbeitsstelle für Religionsunterricht in Reinickendorf
Matthias Röhm, Studienleiter, Amt für kirchliche Dienste in der EKBO

Baustein D: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ aus der Perspektive des katholischen Religionsunterrichtes

a) Didaktischer Ansatz

Die entwickelten Unterrichtsskizzen zum Thema „Warum bin ich auf der Welt — Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ fußen auf einem umfassenden Korrelationsbegriff als hermeneutisches Grundprinzip und zielen auf die Intention, zu verantwortlichem Denken und Verhalten in Hinblick auf Religion und Glauben zu befähigen. Die Jugendlichen werden als Subjekt ihres Lernens wahr und ernst genommen. Ihr Lernen ist das Ergebnis eines subjektiven Konstruktionsgeschehens. Sie konstituieren selbstständig einen Sinn für ihr Leben. (H. Mendl, Religionsdidaktik, Koesel, 2011, 174ff). Die SuS lernen und konstruieren ihre Kompetenzen im Sinne eines erweiterten Lernbegriffs (vgl. z.B. H. Klippert, Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, Weinheim 2010, 31). Durch selbst gesteuertes und entdeckendes Lernen wird das didaktische Prinzip der Nachhaltigkeit umgesetzt. Als besonders bereichernd wird die Begegnung zwischen gläubigen, nicht gläubigen bzw. andersgläubigen Menschen angesehen. Diese Begegnung bewegt sich dabei als wechselseitiger, ganzheitlicher und reflexiver Prozess zwischen den Polen Identität und Verständigung.

b) Thematischer Ansatz

SuS der 7. Jahrgangsstufe befinden sich in einer Phase der Identitäts- und Sinnsuche. Dabei bewegen sie sich in einem oft als schwierig empfundenen Spannungsfeld: Sie empfinden die Regeln und Vorschriften in Elternhaus und Schule weitgehend als Zwänge. Gleichzeitig macht ihnen die Notwendigkeit Angst, Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen.

Die Unterrichtsskizzen werden an zwei biblischen Textstellen entwickelt, die besonders geeignet sind die Sinnsuche junger Menschen zu unterstützen. Die SuS suchen Räume, um sich auszuprobieren, um sich selbst in ihrer Körperlichkeit zu testen. Dazu bietet der handlungsorientierte Schwerpunkt des Bibliodramas ein ideales Feld. Die beiden Unterrichtsskizzen setzen verschiedene Elemente um, in denen das Erkennen wechselseitiger Beeinflussung und gegenseitiger Spiegelungen zwischen Textszene und Gruppenprozess ein wesentlicher Schritt der Vergegenwärtigung ist.

Unterrichtsskizzen zum Thema „Sinn des Lebens“ besitzen u.a. die Hauptintention, eine Selbstreflexion in Gang zu setzen. Dieser Erkenntnisprozess findet vor dem Hintergrund eines Beziehungsgeschehens statt. Der Dialog mit dem Du konstituiert erst das Ich; erst in der Auseinandersetzung mit dem anderen erfährt das Selbst, wer es wirklich ist (F. Schulz von Thun, Mit-einander reden Bd. 1, Rowohlt Tb, 1981). Die Skizzen der Unterrichtseinheit lehnen sich an das Unterrichtswerk „Mittendrin“ an (I. Bosold u.a., Mittendrin — Lernlandschaften Religion II, Kösel, München, 2009).

c) Stundenskizzen**1. Jakobs Kampf mit Gott (Gen 32, 23-31)****2. Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24, 13-35)**1. Stundenskizze - Jakobs Kampf mit Gott (Gen 32, 23-31)

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

Ilse Greif, Jakobs Kampf (2005)

Sachanalyse

In der Erzählung von Jakobs Kampf mit Gott sind drei alte Traditionen miteinander verwoben:

- (1) die Umbenennung des Jakob in Israel (vgl. Gen 35,9f),
- (2) die Herkunftserklärung des Ortsnamens Penuel (Gottesgesicht),
- (3) eine Begründung für den Brauch, den Muskelstrang über dem Hüftgelenk der Tiere nicht zu essen (Gen 32, 32f).

Der Unbekannte war vielleicht in der vorisraelitischen Form der Erzählung ein dämonisches Wesen, die israelitische Tradition erkennt in ihm Gott selbst oder zumindest ein himmlisches Wesen, einen Engel.

Als Jakob den übernatürlichen Charakter seines Gegners erkannt hat, „erzwingt“ er dessen Segen. Durch einen solchen Segen, der als unwiderruflich und wirkmächtig galt, würde Gott denen gegenüber verpflichtet, die nach ihm den Namen Jakob/Israel tragen werden. So konnte diese Geschichte später zu einem Bild für den Kampf des Glaubens, das Ringen des geistlichen Lebens, die Inständigkeit des Gebets werden (vgl. Maria Kassel, Gotteserfahrung setzt Selbst-

begegnung voraus. Jakobs Kampf mit dem Fremden (Gen 32, 23-32), in: *Bibel heute* (1993), S. 56-58).

Die Bildsprache konkretisiert den schwierigen Text in einem Punkt und illustriert, dass jemand, der ein Profil ausbildet, auch aneckt. Zugleich ist es deutungsoffen für dunkle Mächte in einem selbst (Schatten), auch für einen Gott, der fremd und bedrohlich im eigenen Leben auftaucht. Junge Menschen erleben diese innere Auseinandersetzung täglich. In der Selbstbegegnung kann der Weg zu einer Sinnfindung erschlossen werden.

Deutung

Jakob ist ein gestandener Mann. Er ist reich, hat große Viehherden, auch mit Nachkommen ist er gesegnet. Nun befindet er sich am Jabbok. Plötzlich fällt ihn, so erzählt die Bibel, eine Gestalt an (ursprünglich vielleicht ein Fluss- und Grenzdämon). Lange kämpfen die beiden miteinander, ohne dass einer den anderen bezwingt. In den Farben der Illustration Ilse Greifs wird hier eine existenzielle Wahrheit manifest, die in der biblischen Erzählung in fremden Sprachbildern tradiert wird (die wahrscheinlich am Anfang gestandene Dämonengeschichte wurde zu einem Symbol einer Umbruchsituation umgedeutet: ein neuer Motivstrang kam durch die Übertragung auf den Stammvater Israels hinzu).

Aber fortan wird Jakob hinken: Wer seinem Schatten begegnet ist, wird gezeichnet bleiben, kann aber zu den Spuren der Vergangenheit stehen. Der Stammvater Israel geht aus dem Kampf mit dem göttlichen Wesen zugleich als bezwungen (er hinkt) und als gestärkt (gesegnet) hervor. Er ist von nun an ein „Gezeichneter“, der nicht mehr nach schrankenloser Machterweiterung streben wird. Wenn Gott einem Volk oder einem Menschen seinen Segen schenkt, so bindet dies den Gesegneten an Gott.

Bildinterpretation

Ilse Greif, Jakobs Kampf (2005)

Übermenschliche Kräfte sind in der Erzählung Gen 32, 23-31 am Werk. Die Künstlerin hat länger mit den Farben Rot und Schwarz experimentiert, bis sie merkte, dass nur diese beiden die unermessliche Kraft des Textes ausdrücken können. Den roten Jakob und sein schwarzes Gegenüber hat sie Fläche an Fläche gegeneinander gestellt, um das Aufeinanderprallen dieser unglaublichen Kräfte zu unterstreichen. In dem nächtlichen Kampf verdichtet sich für Jakob alles: Esau, sein gefährlicher Bruder, taucht aus den Schatten vergangener Tage am Fluss der Kindheit auf; Gott, der seine Zuwendung von ihm genommen hat und ihn allein ließ im Dunkeln; er selbst und alles Schattenhafte in ihm; Jakobs ganze Lebensgeschichte. Jakob und sein Gegenüber sind auf dem Bild gleich stark. Doch der schwarze Schatten ist größer als Jakob, er überragt ihn. Jakob blickt zu seinem Schatten hinauf. Er ringt mit seinem Schatten, mit dem Teil seines Lebens, den er bisher nicht wahrhaben wollte, und er ringt mit seiner Angst, die er lange verdrängt hatte und die ihn nun wie ein böser Nachtdämon anfällt. In diesem Ringen entdeckt er das göttliche Du. Es leuchtet ihm entgegen aus dem gleichsam modernen Strahlenkranz seines Schattens. Gott im Schatten begibt sich nicht auf die gleiche Ebene wie Jakob. Er gibt seinen Namen nicht preis. Aber er lässt sich Jakobs Hartnäckigkeit gefallen und segnet ihn.

Es wird nicht erzählt, dass Jakob seine Schuld bekannt hätte oder sie ihm vergeben worden wäre. Jakob kämpft unerbittlich und hartnäckig. In diesem Ringen tritt ihm Gott als Du gegenüber und so findet er zu seinem „Ich“. Jakob ist nun nicht mehr der Listige, der mit Tricks und Finessen seine Ziele erreicht, er ist auch nicht mehr in den Fängen der Angst, die sein ganzes Leben ins Nichts zerrinnen lässt, er ist der, der sich zu sich selbst bekennt, zu seinem Licht und seinem Schatten. Jakob nennt den Ort seines Kampfes „Penuel“, d.h.: „ich habe das Gesicht Gottes gesehen und wurde gerettet.“

Der Gerettete hinkt, er, der zu sich selbst steht, ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er ist gezeichnet von seinem Weg (vgl. Ursula Leitz-Zeilingner, Zweite Predigt über das Bild „Jakobs Kampf“ von Ilse Greif in der Gnadenkirche am 19.06.2005, Typoskript).

Unterrichtsimpulse

Bildbetrachtung von Ilse Greifs Illustration: Jakobs Kampf (2005)

Bei den SuS wird eine Neugier auf eine tiefere Interpretation geweckt. Mittels des Impulses zum Ringen mit einer (dunklen? höheren?) Macht gelingt der Transfer zum eigenen Leben.

Inhalt:

Einzelstillarbeit: Lies die Erzählung Gen 32, 23-31 zunächst leise für dich.

Partnerarbeit: Danach lest sie euch gegenseitig laut vor. Dabei könnt ihr euch versweise abwechseln. Teilt die Geschichte in verschiedene Abschnitte ein und erstellt Teilüberschriften (mit Versangaben). Haltet das Ergebnis schriftlich fest.

Deutung:

Einzelstillarbeit: Lies den Sachtext AB 1 (siehe Anlage). Formuliere anschließend mit eigenen Worten, wie der Kampf Jakobs mit Gott gedeutet werden kann. Stelle einen Bezug zum Bild von Ilse Greif her.

Stuhltheater:

Gruppenarbeit: Die biblischen Erzählungen scheinen oft weit weg. Deshalb kann es hilfreich sein, das Geschehen im szenischen Spiel zu vergegenwärtigen. Eine Möglichkeit ist das „Stuhltheater“. Überlegt dazu, wie viele Personen in der Perikope (dem Abschnitt aus der Bibel) erwähnt werden und zu Wort kommen sollen. Kennzeichnet entsprechend viele Stühle und stellt diese in einem Halbkreis auf. Etwa zwei Meter gegenüber gibt es einen weiteren Stuhl für die Person, die Fragen an die Akteure in der biblischen Szene stellen will.

Wer eine Frage an eine oder mehrere Personen hat, die durch die „Stühle“ im Halbkreis repräsentiert werden, setzt sich auf den „Frage-Stuhl“ und stellt sie. Wer die Frage aus Sicht der angefragten Person beantworten will, setzt sich auf den entsprechenden Stuhl und antwortet.

Wer diese Antwort korrigieren, ergänzen oder präzisieren will, kann das (ebenfalls auf dem entsprechenden Stuhl) tun.

Im Idealfall entwickelt sich innerhalb des Halbkreises auch eine Diskussion über das Frage-Antwort-Schema hinaus zwischen den Personen auf den besetzten Stühlen.

Einzelstillarbeit:

Am Ende des Stuhltheaters beantworte bitte die folgenden Fragen schriftlich:

- Welche Worte haben mich berührt?
- Welche Erinnerungen aus meiner eigenen Geschichte hatte ich?
- In welcher Figur konnte ich mich gut einfühlen, in welche nicht?
- Welche Botschaft war mir unangenehm?
- Welcher Vorsatz für den nächsten Tag könnte ich auf dem Erfahrenen entwickeln?
- Welche Ängste und Befürchtungen lasse ich hier zurück?

Transfer:

Einzelstillarbeit: Mit mir und meinem Schatten ringen.

Fasse schriftlich zusammen, wann du bereits mit „deinem Schatten“ gerungen hast. Könntest du deine Geschichte auch als „Ringen mit Gott“ bezeichnen? Wie gestärkt bist du aus deinem inneren Kampf hervorgegangen?

4.2 Stundenskizze — Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24, 13-35)

Das Bild ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar.

Janet Brooks-Gerloff, Unterwegs nach Emmaus (1992)

Sachanalyse

Die Weggeschichte Lk 24, 13-35 beinhaltet eine Entwicklung sowohl im Innenbereich der Jüngerfiguren als auch äußerlich mit dem Rückweg nach Jerusalem. Junge Menschen in diesem Alter stehen oft vor neuen Herausforderungen. Oftmals eröffnen Gespräche neue Einsichten und befähigen so zu neuem Handeln. Der Leib des Auferstandenen, obschon mit sich selbst identisch bleibend, befindet sich in einem neuen Zustand, der seine äußere Form verändert. Als Jesus Christus das Brot bricht, geht eine Wesenswandlung in ihnen vor: Sie erkennen das Wesentliche der Botschaft Jesu. Das Abendmahl erfährt in diesem Zuge eine Umstiftung zum eucharistischen Mahl.

Bildinterpretation:

Janet Brooks-Gerloff, Unterwegs nach Emmaus (1992)

„Die beiden Emmausjünger und ihr Begleiter Jesus — drei Gestalten. Der Betrachter schaut ihnen nach; er sieht nicht ihre Gesichter, nur ihre Rücken. Die drei gehen ihm voraus. Sie sind wie eine Einladung, mit ihnen zu gehen, ihrem Gespräch zu lauschen, sich selbst in das Gespräch mit dem Unbekannten einzubringen. Die weiten Gewänder der beiden Jünger sind schwarz. Anspielung auf das schwarze Ordenskleid der Mönche? Andeutung der dunklen Trauergedanken der Emmausjünger damals? Hinweis auf die Sorgen, Schmerzen und Leiden der Menschen aller Zeiten? Neben den beiden der Unbekannte, nur eine Konturenzeichnung — durchsichtig, leicht und schwerelos, noch nicht fassbar und sich schon wieder entziehend. Die Jünger sind im Gespräch mit ihm, aber ihre Augen sind „gehalten“, obwohl das Herz schon brennt. Im Gespräch und im Brechen des Brotes wird sich ihnen der Unerkannte als der auferstandene Meister ihrer gemeinsamen Wege „verdichten“ ... und sogleich wieder entziehen. Wie ein Lockruf, alte Wege zu verlassen, um neue zu entdecken und die Stationen auf dem Weg nicht mit dem Ziel zu verwechseln, geht er mit ihnen ... und uns.“

Die beiden Jünger schreiten in der linken Bildhälfte voran, ihr Meister begleitet sie etwa in der Bildmitte. So wird er zum „Dreh- und Angelpunkt“ des Bildes, des Gesprächs und des Weges. Der Jünger, der außen geht, wendet sich an seinen Gefährten vorbei dem Fremden zu. Der Eindruck: der Blick hat schon neue Richtung gefunden — die Schritte müssen sie noch suchen.

Die drei gehen durch eine weglose hügelige Landschaft auf einen weiten Horizont zu. Erdfarben deutet sich die Kargheit einer Wüste an. In der Ferne des Horizonts am oberen rechten Bildrand spielen Licht und Regendunkelheit miteinander. Es bleibt offen, was die Jünger am Ende ihres Weges erwartet. Wichtig ist ihnen das Unterwegssein mit dem Unerkannten, der ihnen das Herz brennen macht. Wie Schuppen wird es ihnen von den Augen fallen, weil sie sich nicht sträubten, ihr Herz brennen zu lassen“ (Abt Albert Altenähr OSB — leicht gekürzt).

Das Bild von Janet Brooks-Gerloff interpretiert die biblische Erzählung dahingehend, dass die sich hinzugesellende Gestalt nicht von körperlicher Dimension ist (so wird sie von den Jüngern zunächst wahrgenommen). Insofern wird das Entschwinden Jesu nach dem Brechen des Brotes, die nachösterliche Deutung des Geschehens vorausgesetzt: Jesus ist der in die Dimension Gottes hinein auferstandene Christus. Er ist immer dann gegenwärtig, wenn zwei oder drei (oder mehr) in seinem Namen zusammen sind und sich über die Heilige Schrift, den Sinn Jesu Lebens bzw. Todes oder Erfahrungen mit Gott austauschen und Brot brechen und miteinander teilen.

Miteinander essen: Das gemeinsame Mahl wandelt die Jünger innerlich und befähigt sie zugleich nach außen hin zu neuen Taten. Diesen Effekt kann die Eucharistie bei gläubigen Katholiken erzielen.

Unterrichtsimpulse

1. Verstehen

Einzelstillarbeit: Lies bei Mk 24, 13-35 nach und gliedere die Geschichte vom Gang nach Emmaus in ihre einzelnen Abschnitte (schriftlich, mit Versangaben zu deinen Teilüberschriften). Halte die Ortsangaben in einer Skizze fest. Versuche eine Deutung der Perikope in eigenen Worten.

2. Hoffnungen und Enttäuschungen

Einzelstillarbeit: Schreibe die Geschichte aus Sicht des Kleopas. Lasse seine möglichen Wünsche einfließen, die enttäuscht worden sind. Was hat ihm neue Kraft geschenkt?

3. Inszenieren

Gruppenarbeit: Die beiden Jünger kehren sehr niedergeschlagen von Jerusalem in ihr Dorf zurück, da ihre ganzen Hoffnungen zerstört und ihre Träume geplatzt sind. Spielt gemeinsam die Szene auf Grundlage des Sachtextes AB 2 (siehe Anlage) nach. Probiert aus, durch welche Körperhaltungen, Mimik und Gestik Niedergeschlagenheit und Verzweiflung auszudrücken sind.

4. Kraft zur Entscheidung:

Partnerarbeit: Tauscht mit einem Partner Erfahrungen aus, wann ihr enttäuscht und mutlos wart und wie ihr zu neuer Hoffnung und Kraft gefunden habt.

Plenum: Tauscht euch in der Klasse über eure Erfahrungen aus.

5. Bildinterpretation:

Plenum: Betrachtet das Bild und deutet Anordnung und Haltung der Personen sowie Farbgebung. Inwiefern interpretiert die Künstlerin die biblische Erzählung? Habt ihr jemals das Gefühl gehabt, dass während einer Unterhaltung plötzlich eine weitere Person — unsichtbar, doch spürbar, anwesend ist? Überlegt, in welchen Situationen die Menschen, die an Jesus glauben, spüren könnten, dass er auch sie begleitet.

6. Miteinander essen

Einzelstillarbeit: Formuliere in eigenen Worten, was die Mahlgemeinschaft mit Jesus bei gläubigen Menschen bewirkt (vgl. Lk 24, 30f.), und notiere dies.

7. Zukunft:

Plenum: Nennt eigene mögliche kleine Schritte, die in eine bessere Zukunft führen können.

Bleibt dabei realistisch und achtet auf konkrete Ziele.

Evtl. TA-Gespräch: Was fällt mir eher leicht? Was schwer?

Autor: Thomas Dicker, Lehrer für katholischen Religionsunterricht an der „Salvator-Schule“ und Fachseminarleiter für katholischen Religionsunterricht

d) Arbeitsmaterial**Sachtext zu AB 1: Jakobs Kampf mit Gott (Gen 32, 23-32)**

Jakob ist von Geburt an benachteiligt, er kommt als Zweiter zur Welt, als der zweite Zwilling nach Esau. Damit ist von Anfang an klar, dass ein Bruder alles erben würde, dass dem Bruder alles offensteht an Erfolg und Glück und väterlichem Segen. Er selbst würde leer ausgehen. Aber Jakob will sein Schicksal ändern, selbst in die Hand nehmen. Er hat Erfolg damit. Mit Tricks und Finessen setzt er sich durch: Den Vater betrügt er, den Bruder haut er übers Ohr, seinen Gastgeber überlistet er.

Jetzt ist er ein gestandener Mann. Er ist reich, hat große Viehherden, auch mit Nachkommen ist er gesegnet. Nun kehrt er heim. Abends erreicht er den Grenzfluss zum Land seiner Kindheit, den Jabbok, der in einer tiefen Schlucht von Osten her den Jordan zufließt. Seine Frauen, seine Mägde, seine Kinder und seine Herden bringt er an das andere Ufer. Er selbst bleibt mitten in der Nacht am Fluss zurück. Er braucht Zeit für sich, bevor er an den Ort seiner Kindheit zurückkehren kann. Die Gedanken gehen zurück.

Je näher er dem Ort seiner Kindheit kommt, umso mehr holt ihn die Vergangenheit ein. Er denkt an seinen Bruder Esau, dem er das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abgekauft hat und vor dessen Rache er vor 20 Jahren geflohen ist. Er sendet deshalb üppige Geschenke voraus, um seinen Bruder gnädig zu stimmen. Er erinnert Gott, dass er ihm doch Glück und Segen zugesagt hat. Eine Antwort hat er nicht bekommen. Nun ist er allein inmitten der Nacht. Alles, was bisher hell und schön gewesen ist, kehrt sich nun gegen ihn. Er merkt: Alles, was ich habe, ist hohl und leer.

Plötzlich fällt ihn, so erzählt die Bibel, eine Gestalt an. Lange kämpfen die beiden miteinander, ohne dass einer den anderen bezwingt. Übermenschliche Kräfte sind am Werk. In dem nächtlichen Kampf ringt Jakob mit seinem schlechten Gewissen und mit seinem Gott zugleich: mit der Frage nach dem Sinn seines Lebens und der Rolle, die Gott darin spielen soll.

Als der andere sieht, dass Jakob ihm widersteht, verrenkt er ihm die Hüfte. In diesem Moment steigt die Morgenröte herauf und Jakob meistert seine Angst. Plötzlich ist er nicht mehr auf sich selbst fixiert, sondern kann seinem Gegenüber begegnen.

Durch seinen eigenen Schatten, seine dunklen Gedanken hindurch bekommt er den lebendigen Gott zu fassen: Trotz allem, was er ist, will er Gottes Segen. Er gibt sich in seinem Namen preis als Jakob, der Betrüger, zeigt damit Mut, sich zu sich selbst zu bekennen. Deshalb kann er nun ein neues Leben beginnen — unter einem neuen Namen: 'Israel' - Gottesstreiter; denn er hat es mit Gott, mit unbezwingbar scheinenden Mächten, mit sich selbst, aufgenommen. Die Heimkehr in die Heimat kann insofern auch als Heimkehr zu sich selbst gedeutet werden, die vorangegangene Flucht als Ausweichen vor sich selbst, der Frage nach dem Sinn des Lebens und damit zugleich nach Gottes Dasein. Der Kampf mündet nicht in den den Tod, sondern in die Geburt zu einem neuen Leben. Der Segen steht somit erst ganz am Ende des nächtlichen Ringens. Jetzt ist er kein Ergebnis der Forderung Jakobs mehr, sondern reine Gabe. Jakob ist durch den Kampf zu einem Menschen geworden, der weiß, dass er sich nicht sich selbst verdankt.

Als Jakob anschließend Esau begegnet, nützt der Bruder die Schwäche Jakobs nicht aus, sondern umarmt und küsst ihn, sodass Jakob in ihm Gott selbst sehen kann. In der Begegnung mit seinem Bruder spürt er nun den Segen, in dem Gott sein Angesicht liebevoll zuwendet. Gott ist eben kein kleinlicher Buchhalter, sondern nimmt den Menschen in seiner verschwenderischen Liebe immer wieder neu an und will durch Annahme der eigenen Unzulänglichkeiten zu einem wahren Mitmenschen machen.

Sachtext zu AB 2: Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24, 13-35)

Am dritten Tag nach Jesu Kreuzigung waren Kleopas und ein anderer Jünger Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie erkannten ihn nicht. Jesus fragte sie:

Jesus: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Kleopas (traurig stehen bleibend): Ja bist du denn so fremd hier in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Jesus: Was denn?

Kleopas: Das mit Jesus von Nazareth. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tode verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der uns und ganz Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Der andere Jünger: Aber nicht nur das: Einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seinen Engel erschienen und diese hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Jesus: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Bei Mose und bei den Propheten steht doch alles geschrieben ... (Er legt den Jüngern die Heilige Schrift aus.)

Kleopas: Wie? Da ist schon das Dorf. Die Zeit verging jetzt wie im Fluge.

(Jesus tut so, als wolle er weitergehen.)

Kleopas: Halt! Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.

Jesus: Also gut. Danke. (Sie gehen in ein Haus.)

Der andere Jünger: Komm, setz dich zu Tisch und iss mit uns. (Sie begeben sich zu Tisch; Jesus bricht das Brot und spricht den Lobpreis.)

Jesus: Dies ist das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit nicht sterben. Nehmt und esst es zu Gedächtnis.

Kleopas und der andere Jünger (sich erstaunt ansehend): Der Herr! Jetzt erst erkennen wir dich! — (Plötzlich sehen sie Jesus nicht mehr.)

Der andere Jünger: Aber wo bist du?

Kleopas: Brannte uns nicht der Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Komm, lass uns sofort aufbrechen und nach Jerusalem zurückkehren.

(Sie eilen nach Jerusalem, wo sich die anderen Jünger bereits versammelt haben.)

Einer der versammelten Jünger: Ihr kommt gerade recht! Hört mal her! Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen!

Kleopas: Stellt euch vor, was wir unterwegs erlebt haben! Auch bei uns war der Herr. Und wir haben seine Gegenwart erst erkannt, als er das Brot brach.

Baustein E: „Die Frage nach den Sinn des Lebens“ aus der Perspektive des islamischen Religionsunterrichtes

a) Hinweise für die Lehrkräfte

Das Menschenbild im Islam

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist für den Islam eher die Frage: „Warum sind Menschen auf der Welt?“. Dieser Aspekt ist mit der Frage nach dem Menschenbild im Islam nicht zu trennen. Das unten präsentierte Konzept soll Lehrerinnen und Lehrern des Fachs Ethik bei der Gestaltung ihres Unterrichts zum Thema „Menschenbild im Islam“ als Hilfestellung dienen. Als Quellen dienen die zugleich zwei wichtigsten Quellen des Islam, der Koran und die Hadithen (Praktiken und Überlieferungen) des Propheten Mohammed.

b) Thematischer Ansatz

1. Der Mensch im Koran:

Bereits in der zweiten Sure (Kapitel) des Koran (al-Baqarah) wird von der Absicht Allahs bei der Erschaffung des Menschen berichtet: „Und als dein Herr zu den Engeln sprach: «Ich will einen Statthalter auf Erden einsetzen»>>...“ (2:30)

Der Begriff „Statthalter“ wird im Koran mit dem Wort „Khalifa“ wiedergegeben. Dieser Bezeichnung wird erstmals in Bezug auf die Erschaffung Adams verwendet und drückt in diesem Kontext die Übertragung der Aufgabe an den Menschen „Allahs Statthalter und Verwalter auf Erden“ zu sein. Aber wieso der Mensch? Der folgende Vers beantwortet diese Frage:

„Wahrlich, Wir haben den Menschen in schönstem Ebenmaß erschaffen.“ (95:4)

Deswegen wird der Mensch im Islam auch als „das ehrenvollste Geschöpf“ bezeichnet. Der Mensch besteht in seiner Erschaffung aus zwei Dimensionen: a) eine materielle und b) eine geistige Dimension.

1.1 Die materielle Dimension des Menschen

Der Mensch hat wie andere Lebewesen materielle Bedürfnisse wie beispielsweise essen, trinken, schlafen etc. In dieser Hinsicht ist er mit anderen Geschöpfen gleich. Dies wird im folgenden Abschnitt der Sure Abasa zum Ausdruck gebracht:

„So betrachte der Mensch doch seine Nahrung:

Wie Wir Wasser in Fülle ausgießen,
Dann die Erde in Spalten zerteilen,
Und Korn in ihr wachsen lassen Und Reben und Gemüse,
Und den Ölbaum und die Dattelpalme,
Und dicht bepflanzte Gärten, ummauerten,
Und Obst und Gras,
Versorgung für euch und für euer Vieh!“ (80:24-32)

1.2. Die geistige Dimension des Menschen

Auch hierzu klärt uns der Koran auf: „Und (gedenke der Zeit) da dein Herr zu den Engeln sprach: «Ich bin im Begriffe, den Menschen aus trockenem, tönendem Lehm zu erschaffen, aus schwarzem, zu Gestalt gebildetem Schlamm; Wenn Ich ihn nun vollkommen geformt und ihm von Meinem Geiste eingehaucht habe, dann fallet mit ihm dienend nieder. Da fielen die Engel alle zusammen nieder.“ (15:28-30). Die Geschichte von Adam und Eva bietet uns ein passendes Beispiel für diese zwei Dimensionen des Menschen. Adam und Eva wohnten ursprünglich im Paradies Allahs. Ihr Aufenthalt war aber an eine Bedingung geknüpft. Mit Ausnahme des einen Baumes durften sie von allem essen und profitieren. Doch der Satan (Schaitan) verführte sie und daraufhin endete ihr Leben im Paradies. Der Koran berichtet von diesem Vorfall mit den Versen „Und Wir sprachen: «O Adam, weile du und dein Weib in dem Garten, und esset reich-

lich von dem Seinigen, wo immer ihr wollt; nur nahet nicht diesem Baume, auf dass ihr nicht Frevler seiet. Doch Satan ließ beide daran straucheln und trieb sie von dort, worin sie waren..." (2:35-36) Nach diesem Fehltritt sahen Adam und Eva ihren Fehler ein und zeigten Reue: „Sie sprachen: Unser Herr, wir haben wider uns selbst gesündigt; und wenn Du uns nicht verzeihst und Dich unser erbarmst, dann werden wir gewiss unter den Verlorenen sein.“ (7:23) Allah zeigt nach ihrer Reue Gnade und verzeiht ihnen, schickt sie aber auf die Erde. Adam gilt in der islamischen Lehre als erster Mensch und Prophet zugleich. So wird noch einmal die Bedeutung des Menschen für Allah deutlich, der Adam trotz seiner Sünde zum Träger seiner Offenbarung machte.

2. Das Schöpfungsziel:

Der Vers 56 der Sure Al-Dhâriyât gilt als entscheidende Stelle im Koran, die das Schöpfungsziel des Menschen definiert: „Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur darum erschaffen, daß sie Mir dienen.“ (51:56) Der Mensch soll demzufolge im Rahmen des Erlaubten, Allah dienen.

3. Der Mensch und seine Eigenschaften

Gemäß seiner Verantwortung ist der Mensch mit einzigartigen Eigenschaften ausgestattet. Zunächst hat Allah ihm die Freiheit gegeben, über das eigene Handeln selbständig zu bestimmen. Aus dieser Sicht unterscheidet sich der Mensch von anderen Geschöpfen, die im ökologischen System ihren festen Platz haben. In einem interaktiven Zusammenspiel mit dem menschlichen Verstand, der wichtigsten Gabe Allahs, soll der Mensch seine Freiheit im Zeichen des Schöpfungsziels nutzen. So wird der Mensch in der Lage sein, das Gute vom Schlechten, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Doch der Mensch darf selbst entscheiden, welchen Weg er einschlägt. So wird im Heiligen Koran gesagt: „...darum lass den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will.“ (18:29). Ein Teil der islamischen Gelehrten ist sogar der Auffassung, dass der Mensch die Fähigkeit besitze, allein mit Hilfe seines Verstandes zu seinem Schöpfer zu finden. Dementsprechend ist der Verstand ein wichtiges Werkzeug in seinem irdischen Wirken. Der Koran fordert den Menschen häufig zum Nachdenken auf. Der Vers „Bedenkt der Mensch denn nicht, dass Wir ihn zuvor erschufen, und er war ein Nichts?“ (19:67) ist nur eines von vielen Beispielen.

4. Verantwortung des Menschen

Aufgrund seiner einzigartigen Erschaffung und Stellung trägt der Mensch Verantwortung. In erster Linie für sich selbst, danach für sein Umfeld und die Gesellschaft. Als „Statthalter Allahs auf Erden“ ist der Mensch zunächst im Allgemeinen dazu verpflichtet, das Gute zu fördern und das Verwerfliche möglichst zu verhindern. Er hat die Pflicht sein Umfeld und seine Umwelt vor schlechten und schädlichen Umständen zu bewahren. Dies geht aus folgendem Hadith des Propheten hervor: „Muslim ist, vor dessen Zunge (Wort) und Hand (Tat) die Menschen sicher sind.“ (Tirmizî, Îmân, 12). Doch ein Blick auf die Probleme der Menschheit wird verdeutlichen, dass der Mensch unserer Zeit seiner Verantwortung nicht gerecht wird. Stichwörter wie Erderwärmung oder Hungersnot sind ausreichende Indizien dafür. Mit seinem Hadith „Der Beste unter den Menschen ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist.“ setzt der Prophet Mohammed den Maßstab für das gesellschaftliche und globale Miteinander. Die Menschheit muss es verstehen, wieder auf islamische und humane Werte wie Solidarität, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe u.ä. zu setzen.

c) Einige didaktische bzw. methodische Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Möglicher Einstieg:

Als Einstieg wäre es hilfreich, mit einer Übung das Vorwissen der Schüler zum Thema abzurufen. Hierfür bieten sich mehrere Vorgehensweisen an.

- a- Die Entstehungsgeschichte des Menschen ist mit einigen Unterschieden in allen drei Weltreligionen wiederzufinden. Eine kurze Wissensabfrage würde sich als Einstieg anbieten.
- b- Die Schüler sollen zunächst in Einzel oder Gruppenarbeit sich Gedanken zum Thema machen und sich das Wichtigste notieren. Als Nächstes soll sich jeder Schüler mit seinem Nachbarn austauschen. Danach kann dieses Brainstorming als Mindmap oder Tafelbild festgehalten werden.
- c- Die ABC-Methode bietet sich hier ebenfalls als eine Option an. Der Schüler soll versuchen für jeden Buchstaben des Alphabets einen Begriff zum Thema zu finden. Danach können die Ergebnisse mündlich ausgewertet werden.

Weitere Empfehlungen:

- a- Begriffe wie Sure, Hadith, Dschinn etc. sollten dem Lehrer bekannt sein und direkt erklärt werden.
- b- Moscheeführung organisieren — Vorteil: direkter Ansprechpartner, dem man eventuell weitere Fragen stellen könnte.
- c- Verse zum Thema aus einer deutschen Übersetzung des Korans gemeinsam lesen.

Ziel der Unterrichtseinheit:

Ziel dieser Unterrichtseinheit sollte sein,

- a- einen kompakten Einstieg und Eindruck zum Thema „Menschenbild im Islam“ zu bieten.
- b- durch Gruppenarbeit und Gedankenaustausch das Interesse der Schülerinnen und Schüler für den Islam zu wecken.
- c- zentrale Begriffe dieser Religion kennenzulernen und zu untersuchen.

Autor: Burhan Kesici, Lehrer für islamischen Religionsunterricht (Islamische Föderation)

Baustein F: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ aus der Perspektive des buddhistischen Religionsunterrichtes

a) Allgemeines

Im Rahmenlehrplan Ethik für die Sek I steht auf der Seite 27: „Innerhalb des Spannungsfeldes zwischen Autonomie und Rolle sucht jedes Individuum für sich eine persönliche Antwort auf die Frage nach eigener Identität und nach einem gelingenden, glücklichen Leben.“ Und auf Seite 28 unter „Beispiele für Fragen und Hinweise zu den drei Perspektiven“ bei der Individuellen Perspektive: „Was ist für mich ein gelingendes Leben? Wie stelle ich mir ein glückliches Leben vor? Was kann ich dazu beitragen, dass ich ein glückliches Leben führe? Was erhoffe ich mir für meine Zukunft?“ und unter der Gesellschaftlichen Perspektive: „Gesellschaftliche Vorbilder eines gelingenden Lebens. Gesellschaftliches Bild vom Glück bzw. vom Glücklich — Sein. Glücksvorstellungen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, Glücksmärchen. Hoffnungsvolle, positive Zukunftsvisionen unserer Zeit.“ Hier sind fraglos Ansätze zur Beantwortung der Frage nach dem Sinn des Lebens angedeutet, die selbstverständlich nur einen Bruchteil möglicher Antworten ausmachen. Andere Antworten sind mit den Stichworten Freundschaft, Partnerschaft, Liebe (ebenfalls 1. Themenfeld) und Freiheit und Selbstbestimmung (siehe 2. Themenfeld) zu sehen.

Aus buddhistischer Sicht sollte bei dieser Unterrichtsskizze die Zielsetzung sein, möglichst schülerbezogen und lebensweltbezogen eher Fragen zu stellen statt fertige Antworten zu liefern. Dabei beziehen sich die Fragestellungen auf Bereiche, die der Buddha bei seinen Lehrreden vor ca. 2500 Jahren gegenüber seinen Zuhörern auch schon angesprochen hat und die deshalb ein hohes Maß an Allgemeingültigkeit aufweisen können.

b) Methodik

Was Methodik und Didaktik anbelangt, so scheint uns ein demokratischer Ansatz der sinnvollste zu sein. Die Prinzipien des „Kooperativen Lernens“ (Cooperative Learning) wurden von amerikanischen und kanadischen Forschern zu einem Konzept zusammengefasst und von den kanadischen Trainern Norm Green und Barrie Bennett nach Deutschland gebracht.⁴ „Kooperatives Lernen steht für ein bestimmtes Lehr- und Lernkonzept das darauf abzielt, in koordinierten und konstruktiven Gruppen- und Partnerarbeiten eine gemeinsame Lösung für ein vorgegebenes Problem zu finden. Schülerinnen und Schüler sollen sich beim Lernen gegenseitig unterstützen und gemeinsam zu Ergebnissen gelangen. Die Methoden des KL üben soziale Kompetenzen ein und vermitteln ein problemorientiertes Denken und Handeln. Beim KL geht es darum, gemeinsam zu arbeiten, um gemeinsame Lernerfolge zu erzielen. Die Gruppenaktivitäten des KL fördern einen Wissensgewinn, der nicht nur dem einzelnen Schüler, sondern der gesamten Lerngruppe bzw. der Klasse zugute kommt. Folglich ist jeder einzelne Schüler nicht nur für den eigenen Erfolg, sondern auch für den der gesamten Gruppe verantwortlich. Lernziele werden im Team erreicht. Die Methoden des KL wecken das Interesse der Schüler für den Unterricht und sorgen für nachhaltige Lernerfolge.“⁵

⁴ Green, Norm/Green, Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium, Kallmeyer, 2005 sowie Miehe, Kirsten/Miehe, Sven-Olaf: Praxishandbuch Cooperative Learning. Effektives Lernen im Team, Meezen, 2004

⁵ American Jewish Committee und LISUM Berlin: Hands Across the Campus — Praxis-Handbuch für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Teil D, Die Methoden des Hands Curriculum: Kooperatives Lernen, Berlin 2006, Seite D. 1

c) Aufbau

Einstieg über Hausaufgabe in der vorherigen Stunde: „Was ist der Sinn des Lebens?“ — Schüler und Schülerinnen befragen je drei Menschen: z.B. Eltern, Großeltern, Pfarrer, Trainer etc.

Sinn des Lebens — Warum bin ich auf der Welt?

Menschen fragen. Im Gegensatz zu den Tieren verfügen sie über Einsicht und Verstand. Sie wollen wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Sie wollen verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind, und sie wollen Orientierung, was sie am besten tun und lassen sollten. Was ist der Sinn des Lebens, und warum bin ich auf der Welt? Aber Antworten bekommt nur, wer auch Fragen stellt, und wissen wird nur, wer nach der Wahrheit sucht. Und genau das ist der Grund, warum der Buddha seine Schülerinnen und Schüler nachdrücklich aufgefordert hat, Fragen zu stellen.

Bei der Auswertung der Ergebnisse der Hausaufgabe (s.o.) kann von der Lehrkraft an der Tafel eine Ergebnissammlung erfolgen. Geeigneter erscheint aber die Placemat-Methode aus dem Kooperativen Lernen: „Bei dieser Methode gruppieren sich die Schülerteams um ein Plakatpapier (auf dem Tisch der Gruppe). Im Idealfall gruppieren sich je 4 Schüler um ein Plakat. Das Papier wird in vier bzw. fünf Bereiche eingeteilt (in der Mitte des Plakates befindet sich das fünfte Feld). Nachdem die Schüler eine Aufgabe erhalten haben, trägt jeder seine Gedanken und Ideen in seinen eigenen ihm zugewiesenen Bereich auf dem Papier ein. Anschließend werden die Beiträge diskutiert. Danach wird der Konsens der Gruppe in die Mitte des Plakatpapiers eingetragen.“⁶

Daraufhin tragen die Gruppen ihre Ergebnisse vor, die Lehrkraft kann zusammenfassen und auswerten. Über eine Tafelsammlung werden Vielfalt und Veränderlichkeit deutlich werden. Antworten gehen z.B. in Richtung:

- soziale, gesellschaftliche und politische Fragen, Umweltthemen
- technisches Know-how, Wissenschaft, Natur
- Kultur, Philosophie, Religion
- der Wunsch nach persönlichem Glück dürfte die häufigste Antwort sein

Unterschiedliche Antworten

Für Menschen, die für nichts ein tieferes Verständnis entwickeln, hat Ananda, ein großer Schüler des Buddha, einen schönen Ausdruck geprägt: Sie altern „nach Ochsenart“ (Theragatha 1025). Sie wachen und schlafen, arbeiten und vergnügen sich, ohne sich bewusst zu sein, was sie tun und worum es eigentlich geht. Dumpf und stumpf vergehen ihre Tage.

Sicher bekommen wir auch anderes zu hören: Der Sinn des Lebens soll zum Beispiel darin bestehen: „Geld zu verdienen, ein schnittiges Auto zu fahren und ein schönes Haus zu bewohnen“; „ein anständiger und freundlicher Mensch zu sein“; „sich selbst zu verwirklichen und Karriere zu machen“; „eine Familie zu gründen“, „für andere da zu sein“ ... Nicht eindeutiger sind die Vorschläge, die die Philosophie und Religionen machen: „Wir müssen Gott dienen und gehorsam sein“, raten manche oder „Wir müssen das Schicksal auf uns nehmen“ vielleicht die nächsten. „Das Leben hat überhaupt keinen Sinn“, behaupten schließlich die Sceptiker.

Fragen wir einmal den Buddha⁷. Als einer der großen Weisen und Menschheitslehrer müsste der es doch wissen. Tatsächlich war ihm, der ein sehr genauer Beobachter war, etwas aufgefallen. Offensichtlich geht das Denken und Handeln der Menschen immer in dieselbe Richtung.

⁶ AJC und LISUM, a.a.O.: Seite D.17, Abb. dazu in der „Materialsammlung zur buddhistischen Sicht vom Sinn des Lebens“ S. 11 unter <http://www.buddhismus-deutschland.de/wp-content/uploads/Materialien-zur-buddhistischen-Sicht-vom-Sinn-des-LebensFINALE-mit-Bildern.pdf> und <http://www.proethik.info/situation-ethik/unterrichtsmaterial-buddhismus/>

⁷ Siehe hierzu „Materialsammlung <http://www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsentwuerfe/> Punkt 2.3 B; S. 1 „Wer war Buddha?“

Jeder will, dass es ihm gut geht, und keiner, dass er sich elend fühlt. Niemand ist darauf aus, Schmerzhaftes zu erleben oder traurig zu sein. Was immer wir tun, was wir denken und reden, zielt eben nur darauf, leidvolle Erfahrungen zu mindern und freudvolle zu vermehren. Buddha fasste es so zusammen:

„Ich möchte leben und nicht sterben, ich wünsche mir Glück und habe etwas gegen Leid.“ (Der Buddha — Samyutta Nikaya 55,7)

Auch der Dalai Lama sagt: „Ich bin überzeugt, dass der Sinn des Lebens darin besteht, glücklich zu sein. Vom Moment seiner Geburt an sehnt sich jedes menschliche Wesen danach, glücklich zu sein und Leiden zu vermeiden.“⁸

d) Probleme und Leiderfahrung

Buddhas Unterweisungen werden unter anderem zusammengefasst in den Vier Edlen Wahrheiten: „Das Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll. Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung. Erlöschen die Ursachen, erlischt das Leiden. Zum Erlöschen des Leidens führt der Edle Achtfache Pfad.“⁹

Um diese Wahrheit für die Schüler verständlicher zu machen, scheint es hilfreich, wenn *jeder Schüler sich über eigene, persönliche Leiderfahrungen oder die aus der Familie und dem Bekanntenkreis klar wird und diese mit Mitschülern austauscht*. Dazu eignet sich die Kugellagermethode bzw. das „Rotierende Partnergespräch“:

„Im Rahmen des rotierenden Partnergesprächs können sowohl Meinungen und Gedanken als auch Arbeitsergebnisse vorgestellt werden. Dazu bilden die Schülerinnen und Schüler einen Innen- und einen Außenkreis, so dass sie sich gegenüber sitzen. Die im Innenkreis sitzenden Schülerinnen und Schüler beginnen, ihre Meinungen, Gedanken der Arbeitsergebnisse ihrem Gegenüber vorzustellen. Die außen Sitzenden fassen anschließend das Erzählte zusammen und tragen dann ihre Statements vor. Auf ein Zeichen des Moderators rücken die Schülerinnen und Schüler des Innenkreises zwei Plätze weiter. Nun beginnen die Außensitzenden damit, ihre Gedanken usw. vorzustellen... Die Dauer hängt von der Vielfalt der Ergebnisse ab.“¹⁰

e) Lösungsansätze

Die Lehre des Buddha wurde wegen der Vier Edlen Wahrheiten oft als leidorientiert missverstanden, es geht jedoch vor allem darum, das Leid zu kennen bzw. zu erkennen, dass und woran wir leiden, um dann über die 2. und 3. Edle Wahrheit einen Lösungsweg anzugehen. Buddhisten sehen als Ursachen des Leidens Gier, Hass und Verblendung oder anders formuliert: Anhaftung und Abneigung, die beide letztlich aus Unwissenheit entspringen. Durch Hoffnung und Furcht lehnen wir bestimmte Aspekte des Lebens ab, zu anderen fühlen wir uns hingezogen. Die 3. Edle Wahrheit besagt, dass wir das Leiden beenden können, umso mehr wir es erkennen und auflösen. Dies geschieht über die Klärung des Geistes durch Kontemplation, Achtsamkeit, Meditation und Mitgefühl und führt letztlich zur vollständigen Befreiung vom Leid, der sogenannten Erleuchtung.

⁸ Aus Dalai Lama: Der Sinn des Lebens, Herder Verlag Freiburg, 2008, m. mehr in „Materialsammlung...“ S. 2, Vergl. Anm.5; <http://www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsentwerfer/> und weiter Punkt 2.3 B

⁹ Buddhistisches Bekenntnis, siehe Materialien S. 10 und Website der DBU <http://www.buddhismus-deutschland.de/wp-content/uploads/Buddh.-Bekenntnis-07-sw.pdf>

Zum Achtfachen Pfad siehe auch „Materialsammlung...“ S. 5

¹⁰ AJC und LISUM Berlin: a.a.O. Seite D.23

Hierzu können zur Vertiefung Texte aus der Materialsammlung hinzugezogen werden.

Die ethischen Grundlagen für ein sinnvolles Leben, das anderen und uns selbst unnötiges Leiden — neben den letztlich nicht zu lösenden Leidensursachen von Alter, Krankheit und Tod — erspart, fassen Buddhisten in den folgenden Zeilen zusammen: „Ich übe mich darin, keine Lebewesen zu töten oder zu verletzen, Nichtgegebenes nicht zu nehmen, keine unheilsamen sexuellen Handlungen zu begehen, nicht unwahr oder unheilsam zu reden, mir nicht durch berauschende Mittel das Bewusstsein zu trüben.“

(Buddhistisches Bekenntnis der Deutschen Buddhistischen Union)¹¹

Exkurs 1: Karma

„Ihren Taten gehören die Wesen, sie sind Erben ihrer Taten, haben ihren Ursprung in ihnen, sind mit ihnen verbunden, sie haben ihre Taten als Rettung.“ (Der Buddha — Majjhima Nikaya 135)

Die buddhistische Philosophie ist auf der Erkenntnis der gegenseitigen Abhängigkeit aller Dinge begründet, Karma bedeutet hier nicht wie in den brahmanischen Traditionen Schicksal, sondern Handlung und Selbstbestimmung.¹²

Exkurs 2: Mitgefühl

Viele Menschen glauben, man könnte Freude und Zufriedenheit ohne Rücksicht auf seinen Nächsten haben. Vielleicht sogar auf seine Kosten. Wer davon überzeugt ist, wird schnell unfreundlich und rücksichtslos den Mitwesen gegenüber, vielleicht sogar feindselig und böartig. Wer glaubt, so an sein Ziel zu kommen, ist auf der völlig falschen Spur. Da nach dem Buddha alle guten und schlechten Handlungen zu uns zurückkehren, folgt daraus ohne Zweifel: Wer anderen im Wege ist oder sie gar bewusst zum Stolpern bringt, kann selbst auch nicht vorankommen. Wer dagegen hilfsbereit und freundlich ist, Mitempfinden und Nachsicht zeigt, macht ganz sicher nichts verkehrt. Glücklicherweise kann nur, wer auch andere glücklich macht oder es wenigstens versucht.

Fragen, die wir uns selbst stellen können:

- Ist mir der Gedanke „Hauptsache: Ich“ sehr vertraut oder völlig fremd?
- Habe ich bei meinen Handlungen die Mitmenschen und ihre Interessen mit im Blick?
- Gibt es jemanden, dessen Wohlergehen mir wichtiger ist als mein eigenes?

Ein Textbeispiel:

Mögen alle Wesen glücklich sein und Frieden finden! Was es auch an lebenden Wesen gibt: ob stark oder schwach, ob groß oder klein, ob sichtbar oder unsichtbar, fern oder nah, ob geworden oder werdend — mögen sie alle glücklich sein!

(Der Buddha — Mettasutta/Suttanipata 1,8)

Exkurs 3: Wiedergeburt und Nirvana

Dem Buddha war klar geworden, dass das Leben nicht mit dem Tod endet, sondern sich immer wieder erneuert und fortsetzt. Mit all seinen Höhen und Tiefen. Wer das vor Augen hat, wird vielleicht über den Sinn des Lebens neu und tiefer nachdenken. Worin liegt er, wenn sich Aufstieg und Abstieg, Glück und Unglück nur abwechseln, ohne je zu enden?

Das macht verständlich, warum viele Menschen im alten Indien eine Frage ganz in den Vordergrund rückten: Wo ist der Ausweg aus dem Kreislauf von Fortexistenz und Wiedergeburt bzw. wie lässt sich Unvollkommenheit ein für alle Mal beseitigen? Der Sinn des Lebens, wenn

¹¹ Ausführlicher in Fünf Achtsamkeitsübungen des Ordens Intersein von Thich Nhat Hanh in „Materialsammlung...“ S. 6)

¹² siehe hierzu Textstellen des Dalai Lama zur „Universellen Verantwortung“, in „Materialsammlung...“ (s. Anm. 3) S. 9

man jetzt noch davon sprechen will, lag für sie in dem Bemühen, die endgültige Freiheit zu erreichen, die der Erwachte Nirvana nannte. Ein Zustand, in dem die Frage nach dem Sinn des Lebens ihre Bedeutung verloren hat.

Nirvana ist das Ziel, die Unverletzbarkeit, die Wahrheit, das Alterlose, das Beständige, das Unzerbrechliche, das Friedvolle, das Todlose, das Erlesene, das Segensreiche, der Frieden, das Aufhören des Verlangens, das Wunderbare, das Vollkommene, das Ende der Not, die Freiheit, das Reine, die Erlösung, die Sicherheit, der Schutz, die Zuflucht, das ganz andere. (Der Buddha — aus dem Samyutta Nikaya 43)

f) Ausblick

Nirvana ist also das Ziel für Buddhisten. Für sie gibt es vor diesem Hintergrund keinen Sinn des Lebens mehr, sondern es gibt nur einen Zustand, in dem sich diese Fragen erübrigen. Was den Buddhismus aber von den meisten anderen Religionen unterscheidet, geht u.a. aus den Äußerungen des Buddha kurz vor seinem Verlöschen und seinen letzten Worten hervor: Zu seinem Lieblingsschüler, dem Mönch Ananda, hatte der Buddha gesagt:

„Wie ein abgenutzter Karren, Ananda, nur noch mit Hilfe von Riemen funktionsfähig gehalten werden kann, so, scheint mir, ist auch der Körper des Vollendeten nur noch mit Bandagen funktionsfähig. Darum, Ananda, seid selbst eure Insel, selbst eure Zuflucht; habt die Lehre als Insel, die Lehre als Zuflucht, habt keine andere Zuflucht!“¹³ und:

„Es mag sein, Ananda, dass bei einigen von euch die Meinung aufkommt: „Das Wort des Meisters ist erstorben, wir haben keinen Lehrer mehr!“ - So, Ananda, dürft ihr es nicht ansehen. Die Wahrheiten und die Ordensregeln, die ich dargelegt und für euch alle erlassen habe, die sollen nach meinem Tode eure Lehrer sein!“¹⁴

Das bedeutet, es gibt keinen Gott, den man anbeten kann, auch Buddha ist mit seinem Eingang ins Nirvana verloschen, kann seinen Anhängern als Person nicht mehr helfen, nicht mehr sagen, was zu tun oder zu lassen ist. Allein seine Lehre (der Dharma) — sowie für die Mönche die Ordensregeln — bleiben als Richtschnur des Handelns, jeder seiner Anhänger muss gemäß der Lehre Verantwortung für sich selbst übernehmen. Buddhas allerletzte Worte weisen auf stete Veränderung im Leben hin und stellen das Bemühens um die Lehre in den Vordergrund: „Wohlan Bhikkhus (Mönche), höret jetzt, was ich euch noch zu sagen habe: Die Seinerscheinungen¹⁵ sind ihrem Wesen nach vergänglich. Rüstet euch aus mit Wachsamkeit!“ Das war des Tathagata letztes Wort. (Digha Nikaya 16 - Übersetzung: R. Otto Franke)

Selbstverantwortung bzw. Mitgefühl mit allen Lebewesen, die ethischen Prinzipien des Buddhismus, Meditation und das Streben nach Nirvana machen für Buddhisten den Sinn des Lebens aus, der sich mit dem Erreichen des Nirvana jedoch als Fragestellung auflöst.

Hausaufgabe: Was kann ich zum Begriff Nirvana in Lehrbüchern oder im Internet finden? (Achtung, hier ist nicht die Rockband gemeint...!)

Nach der Besprechung der Hausarbeitsergebnisse können im Verfahren „Think- Pair-Share“ folgende Fragestellung bearbeitet werden: Was ist der Lösungsweg der Buddhisten, welches waren die Antworten unserer Befragung nach dem Sinn des Lebens und was ist nun für mich/uns am Ende der Unterrichtseinheit persönlich der Sinn des Lebens? Wo gibt es Übereinstimmungen, wo sehe ich große Unterschiede?

¹³ Schumann, Hans Wolfgang: Buddhismus, Stifter, Schulen und Systeme, Olten 1976, Seite 46

¹⁴ a.a.O.: Seite 47

¹⁵ In einer alternativen Übersetzung von Hans Wolfgang Schumann: „Persönlichkeitsbestandteile“

„Think-Pair-Share: Diese Methode eignet sich gut, um zu erreichen, dass sich alle Schüler mit dem Lerngegenstand beschäftigen. Die Methode gliedert sich in drei Phasen:

Think — diese erste Phase besteht aus stiller Einzelarbeit. Die Schüler werden dabei aufgefordert, sich zu einem bestimmten Thema Gedanken zu machen und diese ggf. schriftlich festzuhalten.

Pair — in der zweiten Phase suchen sich die Schüler einen Partner, mit dem sie sich darüber austauschen. Die Schüler üben dabei ein, sich einem anderen Teammitglied gegenüber auszudrücken, die eigenen Gedanken zu formulieren und zu artikulieren. Der Lehrer kann und soll dabei nicht intervenieren. Die Gesprächspartner sollen nach Möglichkeit nachfragen, um Aussagen des Gegenübers präzisieren zu können. Die Partnerarbeit wird erneut durch die Hinweise „Sucht euch jemanden, mit dem ihr noch nicht gesprochen habt“ oder „Sucht euch jemanden, der an einem anderen Tisch sitzt“ gelenkt, um Beziehungen aufzubauen und den Austausch zu erweitern.

Share — Die Ergebnisse der Partnerarbeit werden in dieser dritten Phase der Gesamtgruppe vorgestellt. Falls die Gesamtgruppe bzw. das Plenum zu groß ist, kann die dritte Phase auch in Kleingruppen (mehrere Paare schließen sich zu einer Gruppe zusammen) durchgeführt werden. Die Redner sollen dabei die Gedanken des Partners wiedergeben. Hierbei wird aktives Zuhören trainiert und eine konzentrierte Lernatmosphäre geschaffen. Die Schüler sollen der Angst beraubt werden, etwas Falsches zu sagen, da die Aussagen der jeweiligen Partner im Vorfeld in den Paargruppen besprochen und mit Hilfe von Nachfragen präzisiert wurden. Die Schüler sind für den Inhalt nicht verantwortlich, da sie die jeweils andere Meinung wiedergeben. Letztendlich liegt es aber in der Verantwortung der Lehrkräfte die Diskussion so zu moderieren, dass niemand bloßgestellt wird.“¹⁶

7. Materialsammlung zur buddhistischen Sicht vom Sinn des Lebens

- 1) Wer war Buddha? (Paul Köppler)
- 2) Der Sinn des Lebens (Dalai Lama)
- 3) Die vier Edlen Wahrheiten (Dalai Lama und Dominique Side)
- 4) Der achte Pfad im Buddhismus
- 5) Fünf Achtsamkeitsübungen des Ordens Intersein von Thich Nhat Hanh
- 6) Die Wurzel des Leidens und Lösungen (Dzongsar Jamyang Khyentse)
- 7) Universelle Verantwortung (Dalai Lama)
- 8) Buddhistisches Bekenntnis (Deutsche Buddhistische Union)

1) *Paul Köppler: Wer war Buddha?*

Der Buddha hieß eigentlich Siddhartha Gautama.....

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

und zum Erwachen zeigte.¹⁷

¹⁶ AJC und LISUM Berlin: a.a.O. Seite D.13

¹⁷ Aus Paul Köppler: Auf den Spuren des Buddha — Die schönsten Legenden aus seinem Leben, O.W. Barth 2001, hier leicht gekürzt; Mehr hierzu in Dominique Side: Buddhismus, Ein Handbuch für Lehrende, Lernende und alle Interessierten, Manjughosha Edition 2010, im Kapitel 6: Gautama Buddha S. 87 ff

2) *Dalai Lama: Der Sinn des Lebens*¹⁸

Ich bin überzeugt, dass der Sinn des Lebens darin besteht, glücklich zu sein. (S. 15f)

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

Was zählt ist, dass unser alltägliches Leben Sinn haben sollte... dass unsere Haltung positiv, von Glück erfüllt und warmherzig ist. (S. 169)

3) *Dalai Lama: Die vier Edlen Wahrheiten*¹⁹

Die erste Edle Wahrheit ist die Wahrheit vom Leiden.....

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

4) *Dominique Side - Die Vier Edlen Wahrheiten*²⁰

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

4) *Der achttteilige Pfad*²¹

5) *Achtsamkeitsübungen des Ordens Intersein von Thich Nhat Hanh*²²

Ehrfurcht vor dem Leben - Die erste Achtsamkeitsübung:

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

¹⁸ Aus: Dalai Lama: Der Sinn des Lebens, Herder Verlag 2008

¹⁹ Aus: Dalai Lama: Der Sinn des Lebens, Herder Verlag 2008, S. 48. Das Original ist nachzulesen unter http://www.palikanon.com/vinaya/mahavagga/mv01_01_01-06.htm

²⁰ Aus: Dominique Side: Buddhismus, Ein Handbuch für Lehrende, Lernende und alle Interessierten, Manjughosha Edition 2010, S. 17 ff, das gesamte Kapitel finden Sie unter http://www.manjughosha.de/fileadmin/user_upload/Buddhismus/Leseprobe_Kap.01.pdf

²¹ Auszug aus dem Mahasatipatthana Sutta, Digha Nikaya 22 (9. Rede des Maha Vagga); Maggasacca Pabba (Abschnitt über den zur Aufhebung des Leidens führenden Pfad); ins Deutsche übertragen von Ralf Sogen Boeck unter Verwendung der englischen Übersetzung aus dem Pali von U Jotika und U Dhamminda, Copyright der englischen Übersetzung: Buddha Dharma Association Inc.

²² Copyright Unified Buddhist Church, deutsche Übersetzung: Intersein-Orden

6) *Dzongsar Jamyang Khyentse — Die Wurzel des Leidens und Lösungen*²³

Auch Siddhartha versuchte, das Leiden an seiner Wurzel abzuschneiden.

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

7) *Universelle Verantwortung (Dalai Lama)*²⁴

Der Text ist nur in der gedruckten Fassung dieses Fachbriefes sichtbar

(S. 198)

Mehr zu diesem Themenbereich auch in Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit — Eine neue Ethik für unsere Zeit, Lübbe 1999

8) *Buddhistisches Bekenntnis der Deutschen Buddhistischen Union*²⁵

ICH BEKENNE MICH ZUM BUDDHA als meinem unübertroffenen Lehrer. Er hat die Vollkommenheiten verwirklicht und ist aus eigener Kraft den Weg zur Befreiung und Erleuchtung gegangen. Aus dieser Erfahrung hat er die Lehre dargelegt, damit auch wir endgültig frei von Leid werden.

ICH BEKENNE MICH ZUM DHARMA, der Lehre des Buddha. Sie ist klar, zeitlos und lädt alle ein, sie zu prüfen, sie anzuwenden und zu verwirklichen.

ICH BEKENNE MICH ZUM SANGHA, der Gemeinschaft derer, die den Weg des Buddha gehen und die verschiedenen Stufen der inneren Erfahrung und des Erwachens verwirklichen.

ICH HABE FESTES VERTRAUEN ZU DEN VIER EDLEN WAHRHEITEN:

Das Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll.

Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung.

Erlöschen die Ursachen, erlischt das Leiden.

Zum Erlöschen des Leidens führt der Edle Achtfache Pfad.

ICH HABE FESTES VERTRAUEN IN DIE LEHRE DES BUDDHA:

Alles Bedingte ist unbeständig.

Alles Bedingte ist leidvoll.

Alles ist ohne eigenständiges Selbst.

Nirvana ist Frieden.

ICH BEKENNE MICH ZUR EINHEIT ALLER BUDDHISTEN und begegne allen Mitgliedern dieser Gemeinschaft mit Achtung und Offenheit. Wir folgen dem Buddha, unserem gemeinsamen Lehrer und sind bestrebt, seine Lehre zu verwirklichen. Ethisches Verhalten, Sammlung und Weisheit führen zur Befreiung und Erleuchtung.

ICH ÜBE MICH DARIN, keine Lebewesen zu töten oder zu verletzen, Nichtgegebenes nicht zu nehmen, keine unheilsamen sexuellen Handlungen zu begehen, nicht unwahr oder unheilsam zu reden, mir nicht durch berauschende Mittel das Bewusstsein zu trüben.

²³ Dzongsar Jamyang Khyentse — Warum Sie (k)ein Buddhist sind, Windpferd 2007

²⁴ Aus: Dalai Lama: Der Sinn des Lebens, Herder Verlag 2008

²⁵ Als formatiertes Blatt auch zu finden unter: <http://www.buddhismus-deutschland.de/wp-content/uploads/Buddh.-Bekenntnis-07-sw.pdf>

ZU ALLEN LEBEWESEN will ich unbegrenzte Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut entfalten, im Wissen um das Streben aller Lebewesen nach Glück.

Autoren: Dr. Alfred Weil (Frankfurt a.M.), Dr. Gerhard Weil (Berlin) und Doris Wolter (Berlin) im Rahmen der AG Unterrichtsmaterialien der Deutschen Buddhistischen Union erstellt. Weitere Anregungen unter <http://www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsmaterialien>. Bearbeitung: Doris Wolter

Die Materialsammlung zur buddhistischen Sicht vom Sinn des Lebens enthält Materialien zu den Punkten a) — h) und ist zu finden unter:

<http://www.buddhismus-deutschland.de/unterrichtsentwuerfe/>

siehe 2.3 Bausteine zum Thema "Die Frage nach dem Sinn des Lebens"

Speziell nur den Materialteil finden Sie unter:

<http://www.buddhismus-deutschland.de/wp-content/uploads/Materialien-zur-buddhistischen-Sicht-vom-Sinn-des-LebensFINALE-mit-Bildern.pdf>

h) Bilder



Zen-Trockengarten in Kyoto, Japan. Foto: Gerhard Weil



Buddhastatue in Polonaruwa, Sri Lanka, Foto: Gerhard Weil



Junge Mönche in Burma / Myanmar. Foto: Gerhard Weil

3. Veranstaltung für Ethiklehrkräfte im Jahr 2014:

„**Körper-Nähe und Intimität**“. Fachtagung für Ethik-Lehrkräfte und Lehrkräfte für L-E-R

Zeit: 24.03.2014

Veranstaltungsort

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
Struweg, 14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Veranstalter:

Senatsverwaltung für Bildung und LISUM

Informationen und Anmeldungen unter: Bis zum 28. Februar 2014 mit dem an Ihrer Schule erhältlichen Meldeformular an die SenBJW I A Vw 3 oder online unter <http://www.fortbildung-regional.de>.

4. Das Medienforum informiert:

Im Fachraum **Ethik/ Philosophie/ Religion** im Medienforum finden Sie zahlreiche Bausteine für Ihren Unterricht. Zur Recherche (Themen, Schlagworte, Titel) greifen Sie auf den Katalog zu: <http://medienforum.allegronet.de/>

Speziell unter der Signatur Rel Mensch finden Sie im Fachraum Unterrichtsvorschläge, die nach dem Menschen fragen, und zwar nach:

- Identität, Sinnsuche, Glück (REL Mensch 1)
- Trauer, Tod, Krankheit, Leid (REL Mensch 2)
- Der Mensch in Beziehungen, Familie, Freundschaft, Liebe, Gender (REL Mensch 3)

Unter der Signatur REL WeltRel finden Sie Informationen zu Weltreligionen und zu Religionsvergleichen:

- Buddhismus (REL WeltRel 1)
- Hinduismus (REL WeltRel 2)
- Islam (REL WeltRel 3)
- Islamunterricht (REL WeltRel 3.1)
- Judentum REL (WeltRel 4)
- Weltreligionen untereinander, interreligiöser Dialog (REL WeltRel 5)

Über die Printmaterialien hinaus ist der Fundus an Audio- und Videodateien ist riesig. Bitte informieren Sie sich unter <http://medienforum-berlin.datenbank-bildungsmedien.net/> An dieser Stelle sei nur auf einige Medien hingewiesen:

- Das Gebet in den Weltreligionen (didaktisches Online-Medium, 2012, ca. 26 min)
- Dalai Lama *aus der Reihe: Lexi-TV: Spirituelles* (Online-Video, 2010, 6 min)

Und speziell für die Arbeit mit Grundschulkindern/ Sek I:

- Wohin gehen wir, wenn wir sterben (didaktische DVD, 2004, 15 Min)
- Karawane nach Bethlehem - ein Weihnachtsmusical für Kinder (didaktische DVD, 2007, 26 Min)

Das Medienforum befindet sich in der Levtetzowstr.1-2,10555 Berlin
Näheres (Öffnungszeiten, Verleihmodalitäten etc.) unter <http://www.berlin.de/sen/bildung/medienforum/>